Nr. 280. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — **Anzeiger für Stadt und Land.**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 29. November 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Die Fortschritte nach dem Donauübergang.

Als vor einigen Tagen der bulgarische Heeresbericht die Meldung übermittelte, daß die Donauinseln bei Lom Palamka, Orechovo, Gigen (gegenüber von Corabia) und Rustschuk besetzt worden seien, war für weiter blickende Beobachter der Donauübergang der Heeresgruppe Mackensen näher gerückt als je. Und unwillkürlich gewann man den Eindruck, daß bereits alles aufs gewissenhafteste vorbereitet sei, um den Feind auch von der Donaufront her wirksam anzugreifen. Mit jener Umsicht, die den deutschen Heeresführern eigen ist, hat Generalfeldmarschall von Mackensen die Weiterentwicklung des Sieges bei Targu-Jiu abgewartet. Als dann der gegebene Augenblick in der Eroberung der Stadt Crajova und in der Erreichung des unteren Alt gekommen war, gab er sofort den Befehl, den Strom an mehreren Stellen zugleich zu überschreiten. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere taten sich besonders hervor bei der Überwindung der großen Schwierigkeiten, die der mehr als 1 Kilometer breite, infolge des Tauwetters hoch angeschwollene Strom den Angreifern bot; mit ihnen wetteiferten Teile des Motorbootkorps und der österreichisch-ungarischen Donauflottille. Hauptübergangspunkte waren der bulgarische Donauhafen Sistowo (Swistow) und die ihm gegenüber liegende rumänische Donaustadt Zimnicea (23. November). Seitdem haben sich der rechte Flügel der Armee Falkenhayn und die zur Heeresgruppe Mackensen gehörige Donauarmee in hervorragender Weise in die Hand gearbeitet. Schon am 25. November hatten beide gegenseitige Fühlung genommen. Der Alt wurde überschritten, deutsche Kavallerie warf unter Führung des Generalleutnants Graf von Schmettow eine rumänische Kavalleriedivision, und der Gegner, dessen Widerstand immer wieder gebrochen wurde, flutete nach Osten zurück, indem er seinen Weg, den flüchtende Fahrzeugkolonnen belegten, durch brennende Ortschaften, an die er selbst Feuer gelegt hatte, deutlich kennzeichnete. Scharf verfolgend haben die Streitkräfte Falkenhayns bereits am 26. November den Vedeafluß erreicht, sind also, seit Crajova nach Osten einschwenkend, mehr als 170 Kilometer von der Westgrenze Rumäniens landeinwärts gedrungen. Am unteren Vedeaflusse (zur Donau) hat die Donauarmee die Stadt Alexandria genommen. Beträchtlich war die Beute auf der Donau selbst. Von Turnu Severin bis Rustschuk fielen 6 Dampfer und 80 Schleppkähne, meist mit wertvoller Fracht beladen, den Siegern in die Hand.

In eine verzweifelte Lage ist der Splitter des rumänischen Heeres geraten, der, aus Orsova und Turnu Severin vertrieben, von jeder Verbindung mit seiner Hauptmacht losgelöst worden ist. Sein Widerstand in den Waldbergen östlich von Turnu Severin wurde gebrochen. Außer schweren blutigen Verlusten büßte er 28 Offiziere und 1200 Mann an Gefangenen ein, außerdem wurden ihm 3 Geschütze und 27 gefüllte Munitionswagen abgenommen. Und als er nach Südosten abzog, verlegten ihm andere Kräfte den Weg. Wir dürfen daher mit ziemlicher Bestimmtheit damit rechnen, daß diese Abteilungen in absehbarer Zeit ganz unschädlich gemacht werden. Ansehnliche Fortschritte hat ferner das Zentrum der Armee Falkenhayn gemacht. Am oberen Alt wurde das bisher so erbittert verteidigte Ramnicu Valcea genommen und der Topologu (zum Alt) erreicht, nachdem die Streitkräfte des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen den Feind aus einer Stellung nach der anderen geworfen hatten. Zwischen Tigveni am mittleren Topologu und dem Donaufluſſe Arges wurden die feindlichen Linien durchbrochen, wobei 10 Offiziere 400 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Wir verstehen es, daß die Pariser Presse die Lage Rumäniens als äußerst kritisch ansieht, daß der „Gaulois" schreibt: „Nur ein in großem Stil angelegtes Manöver der Russen kann die Rumänen aus der schrecklichen Gefahr, die sie bedroht, retten". **

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 28. November (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 28. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südwestlich von Dünaburg verstärkte sich zeitweilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen Meer und Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

An der siebenbürgischen Ostfront stellenweise lebhafteres Feuer. Russische Aufklärungsabteilungen wurden mehrfach abgewiesen. — Der Alt ist überschritten. — Die weiteren Operationen sind eingeleitet, sie haben mit guten Kampferfolgen für uns begonnen. Curtea de Arges ist in unserm Besitz.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobrudscha geringe Gefechtstätigkeit. Die Donau-Armee hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist gestern genommen worden.

Mazedonische Front:

Heftiges Feuer zwischen Prespa-See und Cerna leitete starke Angriffe ein, die zwischen Tirnova (nordwestlich von Monastir) und Nacovo (im Cernabogen), sowie bei Gruniste von Russen, Italienern, Franzosen und Serben gegen die deutsch-bulgarische Linie geführt wurden. — Der große gemeinsame Angriff der Ententetruppen ist vollständig gescheitert. — Unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie und Infanterie hat der Feind schwere, blutige Verluste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

Weitere Fortschritte in Rumänien.

Scheitern eines großen Angriffes bei Monastir.

W. T. B. meldet amtlich:

Berlin, 27. November, abends.

Im Westen und Osten nichts Besonderes.

In Rumänien ist die ganze Alt-Linie in unserer Hand.

In der Monastir-Ebene und den Bergen im Cerna-Bogen schwere Niederlage der Entente durch Scheitern eines großen Angriffes von Trnova (nordwestlich Monastir) bis Makovo.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **26. November nachmittags** lautet: Östlich von Maison Champagne wurde ein deutscher Handstreich gegen einen kleinen Posten leicht abgewiesen. Überall sonst war die Nacht ruhig.

Französischer Bericht vom **26. November abends:** An der Somme-Front ziemlich lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie an dem Frontabschnitt Ablaincourt—Pressoire. In der Champagne ist ein gegen 4 Uhr nachmittags angesetzter feindlicher Angriff gegen einen Vorsprung unserer Linie durch Sperr- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen worden. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Infolge schlechten Wetters nur geringe Tätigkeit der Artillerie.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht **vom 26. November nachmittags** lautet: Während der Nacht versuchte eine feindliche Abteilung östlich von Beaumont—Hamel vorzurücken, wurde aber vertrieben. Südlich von Arras wurde erfolgreich Gas abgeblasen. In demselben Abschnitt wurden feindliche Vorstöße zurückgeschlagen.

Englischer Bericht **vom 26. November abends:** Feindliche Artillerietätigkeit gegen unsere Front Courcelette—Beaucourt—Hebuterne—La Bassée. Wir beschossen Puisieux und feindliche Gräben südöstlich von Arras. Unser Artilleriefeuer verursachte eine Explosion östlich von Serre.

Kronprinz Rupprecht über die Lage im Westen.

Kronprinz Rupprecht, der auf einige Tage nach München gekommen ist, hat dem Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten" eine **Unterredung** gewährt, die sich auf eine Reihe militärischer und innerpolitischer Fragen, soweit sie sich auf den Krieg beziehen, erstreckte. Des Kronprinzen Überzeugung gipfelte in dem Satz, ein **Durchbruch an der Somme werde nicht erfolgen.** Seit dem Beginn der Kämpfe hätten sich die Verhältnisse an der Somme wesentlich gefestigt. Besonders seien wir **artilleristisch** sehr stark geworden. Unsere Verluste seien natürlich nicht gering, die des Gegners aber seien erheblich höher. Besonders gelte dies von den Engländern. Die Franzosen hätten an der Somme schon ihren jüngsten Jahrgang, also den von 1917, eingesetzt. Unsere Truppen pflegten sich nach den schwersten Kämpfen binnen wenigen Ruhetagen auffallend schnell zu erholen. Wenn das eine oder andere Dorf oder eine Stellung verloren gehe, sei es oft nur ein **Kampf um Namen** gewesen. Den an Zahl überlegenen, sehr respektabeln Gegnern erfolgreich Widerstand zu leisten, sei der doppelte Ruhm unserer unvergleichlichen Soldaten. Denn die Franzosen seien ausgezeichnete Soldaten, und die Engländer seien sehr tapfer. Der Chefredakteur erzählte auch eine **Bemerkung Hindenburgs** zu einer ängstlichen Dame, die auf die Geländeverluste an der Somme hinwies: „Sie haben doch oft in der Küche einen eingebeulten Kochtopf; aber Sie werden mir zugeben, daß Sie doch auch in einem solchen Topf jede Speise garkochen können." Kronprinz Rupprecht bemerkte hierzu, daß das Geschichtchen sehr zutreffend sei.

Englische Verlustliste.

Die Verlustlisten in den englischen Blättern vom 16. bis 24. November nennen laut „Lok.-Anz." 957 Offiziere, davon 282 tot, und insgesamt 22 970 Mannschaften.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 27. November meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Keine Ereignisse.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Die Beute bei Turnu-Severin und in den Donau-Häfen.

Amtlich wird aus Wien vom 27. November gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Der bei **Turnu-Severin** geschlagene Feind ist in südöstlicher Richtung im Rückzuge und wird von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen verfolgt. Unsere Beute aus diesen Kämpfen beträgt **28 Offiziere, 1200 Mann an Gefangenen, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fuhrwerke.** Auch in den **Donau-Häfen** fiel reiche Beute in unsere Hände. Östlich des **unteren Alt** ist der **Vedea-Abschnitt** nördlich und südlich von **Alexandria** erreicht. Am **oberen Alt** wurde der Feind hinter den Topologu-Abschnitt geworfen, östlich **Tigveni** die feindliche Stellung durchbrochen, wobei der Feind **10 Offiziere, 400 Mann** an Gefangenen und **7 Maschinengewehre** einbüßte. Ein russischer Angriff mehrerer Bataillone nördlich des **Negrisora-Tales** gegen unsere Truppen blieb erfolglos. Feindliche Erkundungsabteilungen im **Ludova-Gebiet** wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom **26. November** lautet:

Westfront: Beim Bahnhof Pruby nordwestlich von Molodeczno schossen wir durch Maschinengewehrfeuer ein deutsches Flugzeug ab und nahmen die Flieger, 1 Offizier und 1 Soldaten, gefangen. Bei dem Dorfe Pozarki nördlich Rozyszcze schossen wir ein feindliches Flugzeug ab. Die Flügel des Flugzeuges waren verbrannt. Wir nahmen die Flieger gefangen. Westlich von Novo-Aleksinec beschießt der Feind kräftig unsere Stellungen. Feindliche Flugzeuge überflogen Novo-Aleksinec. Eins der beiden, die durch unseren Flieger Hauptmann Battalowsky angegriffen wurden, wurde nach einem 30 Minuten dauernden Kampfe abgeschossen und landete in der Gegend des Bahnhofs Rudniapotschaeff (? Rudnia, 28 Kilometer nordöstlich Brody). Das Flugzeug ist unversehrt. Wir erbeuteten dabei 2 Maschinengewehre und nahmen den Flieger und den Beobachter gefangen. Südwestlich der Eisenbahn Czerna—Solochoff (? Jezierna-Zloczow), in der Gegend des Dorfes Augustowka, unternahmen unsere Aufklärer mehrere erfolgreiche Streifzüge, machten eine feindliche Kompagnie mit dem Bajonett nieder und nahmen den Rest gefangen. In der Gegend nordöstlich von Kirlibaba beschoß der Feind heftig unsere Stellungen mit Artilleriefeuer.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 26. November lautet:

Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau hat der Feind in der Gegend am Oitus

angegriffen, ist aber abgewiesen worden. Im Buzeu-Tale keine Veränderung. Bei Bratocea und Predelus Geschützfeuer. Beiderseits vom Prahova-Tale Geschützfeuer und kleine Infanteriegefechte. In der Gegend von Dragoslawle wurden Angriffe nach Artillerievorbereitung abgewiesen.

Westfront: Ein feindlicher Angriff gegen Curtea de Arges ist abgewiesen worden. Unsere Truppen, die das linke Alt-Ufer bis südlich von Slatina besetzt halten, sind von feindlicher Artillerie stark beschossen worden. Weiter südlich haben unsere Truppen erfolgreich gegen eine feindliche Heersäule gekämpft, welche auf Rosiori vorging. Die feindlichen Truppen, welche die Donau überschritten haben, sind bis südlich vom Bahnhof Soimu vorgedrungen.

Südfront: Geschütz- und Gewehrfeuer längs der ganzen Donau.

Dobrudscha: Unsere Artillerie beschießt die feindlichen Stellungen.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom **25. November von der rumänischen Front:** In der **Dobrudscha** setzte der Feind gegen unsere Stellungen stärkere Kräfte an als bisher. Alle seine Versuche, zum Angriff überzugehen, mißlangen in unserem Artilleriefeuer. Aus einem, einem russischen Gefangenen abgenommenen Befehl geht hervor, daß der Feind die **Absicht** gehabt hatte, einen **allgemeinen Angriff** zu unternehmen, der jedoch zu Einzelangriffen auf dem rechten Flügel bei Berisch Tepassi verkümmerte. Nach einem gelungenen Gegenangriff nahmen wir einen Hauptmann und 50 Soldaten gefangen. Wir zählten hier 300 feindliche Leichen. An der **Donau** Artillerie- und Infanteriefeuer.

Über den Donauübergang bei Sistowo

meldet das „Neue Wiener Tagblatt" aus Sofia unterm 25. November: Mit wohlüberlegter Strategie wartete die Heeresleitung der Verbündeten mit dem Übergang über die Donau, bis die deutsch-österreichischen Truppen die Karpathenpässe durchbrochen hatten und in die walachische Ebene hinabgestiegen waren. Dadurch war ein Zusammenwirken der von Norden und Süden vorgehenden Truppen ermöglicht, und Mackensen konnte zu dem entscheidenden Manöver des Donauüberganges schreiten. In der Nacht vom Donnerstag vollzog sich das große Ereignis. Sistowo, der Ort, wo zuletzt die Russen im Jahre 1877 und die Rumänen 1913 die Donau, allerdings vom linken Ufer kommend, überschritten, wurde wiederum als Übergangspunkt gewählt. Auf Pontons und Booten übersetzten die ersten Abteilungen nach kurzer Artillerievorbereitung den Strom. Dann begann der Brückenbau. Im ganzen wurden **vier Brücken** geschlagen, auf denen zuerst deutsche, dann ungarische und schließlich türkische Truppen übersetzten. Freitag Morgen war der Übergang so gut wie beendet. Der Vormarsch begann nach drei Richtungen: auf Caracal, ferner auf Guirgui, schließlich auf **Alexandria,** das inzwischen von unseren Truppen **erreicht und genommen** ist. Der geringe Widerstand, den die Rumänen dem Donauübergang entgegensetzten, erklärt sich daraus, daß ihnen unsere Absicht verborgen geblieben war. Sie hätten aber trotzdem an einem so wichtigen Punkte größere Truppenmassen aufstellen müssen. Man muß daher annehmen, daß sie nicht über genügend Truppen zu diesem Zwecke verfügten und die **Räumung der kleinen Walachei** beschlossen. Die Rumänen würden jetzt, wenn diese Annahme richtig ist, Hauptwiderstand leisten in der Linie, die etwa bei Guirgui oder etwas stromabwärts beginnt, dem Argeslauf folgt und bei Campolung nach Osten umbiegt. Hauptstützpunkt dieser Linie würde die **Festung Bukarest** bilden, ferner würden auch die Petroleumquellen von Ploesti dadurch gedeckt sein. Inzwischen kann sich der Vierbund des Besitzes der kleinen Walachei, der reichsten Kornkammer ganz Europas, und des freien Donauweges nach Bulgarien erfreuen, wodurch die Lage auf dem **Balkan** wesentlich verbessert ist.

Aus Bukarest.

Der Berner „Bund" meldet, nach einem Petersburger Bericht ist Bukarest in ein Kriegslager umgewandelt. Eine Menge Militär ist dort anwesend. Die Hälfte der Bevölkerung hat schon die Residenz verlassen. Die Teuerung nimmt zu.

Die steigende Beunruhigung im Ententelager.

Die **Entente-Blätter** spiegeln die Beunruhigung wieder, die wegen der militärischen Lage in Rumänien immer mehr um sich greift.

Die **„Times"** schreibt in einem Leitartikel, daß bei der Behandlung der rumänischen Frage ebenso wie bei allen anderen Vorgängen am Balkan die Zusammenarbeit zwischen den Strategen und Politikern der Alliierten zu wünschen übrig gelassen habe. Das Blatt sagt, dies ist ein Beispiel für den Optimismus, den die Regierung während des ganzen Krieges zur Schau getragen hat, und zeigt, wie sehr sie versagt, wenn es gelte, die Dinge durchzudenken.

Wieder eine russische Falschmeldung!

Aus dem Großen Hauptquartier meldet W. T. B. amtlich: Durch russische Zeitungen wird die Meldung verbreitet, daß die Russen an der Südwestfront von Sarny einen **Zeppelin** abgeschossen und dabei die Besatzung von 26 Mann gefangen und etwa 300 Kilogramm Bomben, 2 Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet haben. **Diese Meldung ist erfunden.**

Das Vordringen gegen die rumänische Hauptstadt.

Der Berichterstatter des „Az Est" in Sofia meldet, daß sich **die Armee Falkenhayns und Mackensens in Slatina vereinigt haben.** In Rumänien ist nunmehr die Front der Zentralmächte und ihrer Verbündeten einheitlich, ebenso wie sie es nach der Begegnung von Kladovo im Feldzuge gegen Serbien gewesen ist.

Slatina liegt am Alt-Fluß, etwa 70 Kilometer von Pitesti, dem Brennpunkte der bei Rimnik und Campolung kämpfenden rumänischen Armeen.

Die geflohenen Konsuln.

In **Ottawa** trafen die französischen, englischen, russischen und italienischen Konsuln aus **Giurgiu, Alexandria** und **Zimnicea** ein, die vor dem Feinde geflüchtet sind. Der englische Konsul in Giurgiu erklärte, daß die Deutschen und Bulgaren sich bereits in der Nähe von Giurgiu (gegenüber von Rustschuk an der Donau) befänden.

Berthelot hält die Lage für sehr ernst.

General Berthelot erklärte, daß er die militärische Lage Rumäniens infolge der Verzögerung der russischen Hilfe für sehr ernst, wenn auch noch nicht ganz hoffnungslos halte. Der Donauübergang bei Sistowo war vorauszusehen; er ist nur insofern für die militärische Lage von Bedeutung, als er die Ausräumung der kleinen Walachei beschleunigt und ein direktes Zusammenoperieren der beiden feindlichen Offensiv-Kolonnen in Rumänien zuläßt.

Hohe Ordensauszeichnung für Erzherzog Friedrich.

Generalstabschef von Conrad zum Feldmarschall ernannt.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Se. k. u. k. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Armeeoberkommandant **Feldmarschall Erzherzog Friedrich,** hat folgenden **Armeeoberkommandobefehl** erlassen: Soldaten! Se. k. u. k. Apostolische Majestät hat mir das Großkreuz des **Militär-Marie-Theresien-Ordens** verliehen und meinen bewährten Mitarbeiter **Generaloberst Freiherrn von Conrad zum Feldmarschall** ernannt. Dieser Ausdruck Allerhöchster Gnade gilt Euch allen, gilt Eurer heldenhaften Ausdauer, Eurer stets bewährten Tapferkeit, Eurer treuen Hingebung in dem schweren Kampfe für Macht und Bestehen unseres teuren Vaterlandes. Es ist eine Allerhöchste Anerkennung der bisherigen glänzenden Leistungen der Armee und Flotte. Erweisen wir uns würdig des Allerhöchsten Vertrauens! Harren wir aus und tun wir unsere Pflicht, bis der ehrenvolle, siegreiche Frieden erkämpft ist! Gott war mit uns, er wird mit uns bleiben! Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Der Fürst von Hohenzollern im deutschen Hauptquartier.

Der Fürst von Hohenzollern, der Bruder des Königs von Rumänien, ist auf der Rückreise von seinen Besuchen an der rumänischen Front am 23. November im Hauptquartier gewesen und hat dem Kaiser über seine bei der Armee Falkenhayn gewonnenen vortrefflichen Eindrücke Mitteilung gemacht. Der Fürst ist sodann über München nach Sigmaringen zurückgekehrt.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 27. November meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 25. November heißt es von der **mazedonischen Front:** Wir schlugen den Angriff eines italienischen Bataillons gegen das Dorf Tarnova nordwestlich von Bitolia zurück. Die Italiener ließen vor unseren Stellungen eine große Menge militärischer Gegenstände zurück. Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 23. November, daß **die Franzosen das Dorf Dobromirtzi genommen** hätten, ist **falsch.** Die Franzosen sind niemals in dieses Dorf eingezogen, das wir fest in der Hand halten. Feindliche in der Umgegend von Gruniste vorgehende Abteilungen wurden zurückgeworfen. An der übrigen Front Artilleriefeuer.

Französischer Balkanbericht.

Im französischen Heeresbericht vom 26. November heißt es von der **Orient-Armee:** Nördlich und östlich von Monastir heftiger Artilleriekampf, aber infolge schlechten Wetters keine Infanterietätigkeit. Unser linker Flügel und die Italiener machten neue Fortschritte gegen Trnova nordwestlich von Monastir. Englische Flugzeuge bombardierten feindliche Lager bei Nechori.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom **25. November** mit: Kein Ereignis an den verschiedenen Fronten.

Türkischer Bericht vom **26. November:** Kein Ereignis von Bedeutung.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 26. November heißt es ferner: Von der **Kaukasusfront ist nichts wichtiges zu melden.**

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neuer Streifzug deutscher Seestreitkräfte an die englische Küste.

W. T. B. meldet amtlich:

Teile unserer Seestreitkräfte unternahmen in der Nacht vom 26. zum 27. November erneut einen Streifzug bis dicht vor die englische Küste. Unweit **Lowestoft** wurde ein feindliches **Bewachungsfahrzeug versenkt,** die Besatzung gefangen genommen. **Einige neutrale Dampfer wurden angehalten,** untersucht und, da keine Bannware führend, wieder freigelassen. Unsere Streitkräfte kehrten zurück, ohne irgendwie sonst mit dem Feinde Berührung zu finden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkter Dampfer.

Lloyds meldet, man glaubt, daß der **englische Dampfer „Emlynoerne"** (544 Brutto-Register-To.) versenkt worden ist.

Die Bewaffnung der feindlichen Handelsdampfer.

„Daily Telegraph" tritt energisch dafür ein, daß alle Handelsschiffe der Alliierten mit einem Geschütz bewaffnet werden sollen. Das Blatt sagt, die Reeder wünschen sowohl auf dem Vorderdeck, als auch auf dem Hinterdeck Geschütze zu haben. Man müsse die Kapitäne der Handelsschiffe auch noch mit Bomben ausrüsten, um sie gegen ein feindliches Untersuchungskommando zu verwenden, wenn es sich an Bord eines Schiffes begibt.

Die englischen Posträuber.

Nach Mitteilung der Generalpostdirektion ist dem **dänischen Dampfer „Tjaldur",** in inländischer Fahrt von Kopenhagen nach den Farörn unterwegs, bei der Durchsuchung in **Leith** die gesamte Paketpost beschlagnahmt worden.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 27. November. (Titelverleihung.) In der letzten Stadtverordnetensitzung ist durch gemeinschaftlichen Beschluß beider städtischer Körperschaften dem Stadtrat Düster in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt das Prädikat „Stadtältester" verliehen worden.

Elbing, 25. November. (Todesfall. — Stadtverordnetensitzung.) In Breslau ist am 23. d. Mts. der ordentliche Professor der Anatomie, Dr. Ernst Gaupp, der erst zwei Monate als Nachfolger des Geheimen Medizinalrats Professor Nasse, an der Breslauer Hochschule wirkte, verstorben. Professor Dr. Gaupp ist ein Sohn des früheren Elbinger Justizrats Dr. Gaupp, 51 Jaahre alt und hatte hier in Elbing das Gymnasium besucht. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden zu Stadträten gewählt: Weinhändler Wolff (für den verstorbenen Stadtrat Ziegler), Deichhauptmann Funk (für den nach Berlin verzogenen Stadtrat Siede), Kommerzienrat Löwenstein (Wiederwahl), Deichrentmeister Pudor (Wiederwahl) und der Arbeitervertreter, Geschäftsführer des Konsumvereins Grabowski (für den ausscheidenden Stadtrat Wiedwald). Stadtverordneter Braun hatte in der vorigen Sitzung behauptet, daß die Beamten bei der Brotmarkenverteilung bevorzugt würden. Diese Behauptung wurde heute zurückgenommen. Oberbürgermeister Dr. Merten teilt mit, daß es unmöglich sei, 125 Gramm Fett für 10 Tage zu verteilen. Vom 1. Dezember ab soll das vorhandene Fett für jede Dekade gleichmäßig verteilt werden. Für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege werden weitere 300 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Neustadt, 25. November. (In der Weiche festgeklemmt.) Der 26jährige Hilfsrangierführer Otto Kosch aus Neustadt geriet beim Überschreiten der Geleise auf dem hiesigen Bahnhof mit dem Fuß in ein sogenanntes Herzstück einer Weiche und klemmte sich den Fuß fest. Ein rangierender Wagen kam in langsamer Fahrt auf K. zu, dessen Anstrengungen und Hilferufe (es war 11 Uhr nachts) vergeblich waren. Ihm wurde der Fuß glatt abgefahren. Der Verletzte wurde nach Danzig gebracht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. November 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Landsturmmann August Buchholz (Inf. 128) aus Hohenkirch, Kreis Briesen; Unteroffizier August Heithölter (Inf. 61); Unteroffizier Ernst Jost (Inf. 61).

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Adolf Weißig, Sohn des Fabrikbesitzers Rudolf W. in Bromberg; Festungsgarnisonpfarrer Hobohm in Thorn; Kaufmann, Unteroffizier Walter Kümmel (Pion. 17) aus Danzig; Schachtmeister Johann Baliszewski aus Raakow, Kreis Neumark, Sohn des Dränageschachtmeisters Franz B. in Hermannsdorf bei Culmsee; Lehrer, Unteroffizier Bruno Krüger (Landw.-Inf. 21) aus Langfelde, Kreis Danziger Niederung; Gefreiter im Fußart.-Regt. Stanislaus Modrzejewski, Sohn des Gutsbesitzers M. in Czernewitz; Schütze A. Glabi-

---

Kreuz und quer durch Polen.

Von Teod. Herm. Lange-Posen.

(Nachdruck verboten.)

I.

Zu den von den deutschen Vergnügungsreisenden nur vereinzelt besuchten Ländern Europas gehörten bis zum Ausbruch des Weltkrieges Rußland und Polen. Auch deutsche Gelehrte und Forscher haben sich verhältnismäßig wenig mit den inneren Zuständen in Rußland und Polen beschäftigt. In den posenschen, west- und ostpreußischen, sowie oberschlesischen Grenzstädten gab es bis zum Beginn des Krieges zahlreiche äußerst reiselustige und tatsächlich weitgereiste Personen, welche die Schweiz, Paris, London, die Riviera, Venedig, Rom, Neapel, ganz Skandinavien, Griechenland, teilweise auch den Orient kannten, aber nie ihren Fuß über die nur wenige Meilen, manchmal sogar nur wenige Kilometer von ihrem Wohnorte entfernte russisch-polnische Grenze gesetzt hatten.

Während im zwölften und dreizehnten Jahrhundert die Massen der deutschen Bauern, die aus Westfalen, Hannover und Niedersachsen aufbrachen und dabei sangen: „Nach Ostland wollen wir reiten, nach Ostland wollen wir fort, wohl über die grünen Heiden, da ist ein besserer Ort" —, sagte man in neuerer Zeit: „In Polen ist nichts zu holen!" Betritt man, nachdem man die ost- und westpreußische oder posensche Grenze überschritten, den Boden des neuerstandenen Königreichs Polens, so sind allerdings die neuen Landschaftsbilder, die sich uns auf polnischem Boden darbieten, nicht gerade vielversprechend. Weite Ebenen, hin und wieder Kiefernwälder, armselige Dörfer, Mangel an guten fahrbaren Straßen, dafür elende Feldwege, zeigen sich überall unserem Auge. Nur, wenn man von Oberschlesien oder von Krakau über Zomkowitz und von da nach Czenstochau mit der Eisenbahn fährt, gibt es teilweise wirklich fesselnde Landschaftsbilder. Die oberschlesisch-polnische Hochebene, die unser Zug durcheilt, weist tief eingeschnittene Flußtäler und stellenweise ganz reizende Felspartien auf. Hier zwischen Zomkowitz und Czenstochau befindet sich die Wasserscheide zwischen Weichsel, Oder und Warthe. Ein Teil dieser Gegend trägt auch den Namen „die polnische Schweiz".

Fährt man mit einem Personendampfer die Weichsel von Warschau abwärts bis an die preußische Grenze bei Thorn, so bieten sich uns stellenweise ganz interessante Partien dar. Bei Wyczograd treten Hügel an den Strom heran, die abwechselungsreiche Bilder geben; bei Modlin, von den Russen Nowo-Georgiewsk genannt, steuert unser Fahrzeug dicht unter den hochgebauten Festungswerken vorüber, die wirklich malerisch vor unseren Blicken emporsteigen. Dann gleitet unser Dampfer auf der stillen Wasserstraße stellenweise zwischen hohen Schilf- und Weidenbeständen, welche die Ufer tragen, dahin, und eine weltabgelegene Ruhe umfängt uns.

Als ich vor einer langen Reihe von Jahren das erstemal von Warschau nach Wlozlawek mit einem Fajanschen Personendampfer fuhr, fiel mir auf, daß bei der Abfahrt von Warschau die Schiffer, Bootsführer, Lastträger sich immer deutscher Zurufe bedienten, wenn es natürlich auch kein Hochdeutsch war, das diese Leute untereinander redeten. Bei näherer Betrachtung fand ich, daß die Last- und Gepäckträger, die Arbeiter, welche die Ladungen verstauten oder löschten, zum weitaus größten Teile Juden waren, wie es ja auch in Polen zahlreiche jüdische Maurer, Steinträger, Erdarbeiter, Zimmerleute usw. gibt.

Die Weichseldampfer sind natürlich mit unserem Salondampfer auf dem Rhein, auf der Elbe usw., auch mit den Luxusdampfern der Gesellschaft Säweke auf der Wolga, die wirklich vorzügliche Einrichtungen haben, nicht zu vergleichen. Aber die Küche fand ich auf diesen Weichsel-Personendampfern bis zum Ausbruch des Krieges zwar einfach, aber durchweg gut.

Ein sehr großer Teil Polens, einschließlich Warschaus, gehörte bekanntlich von 1795 bis Anfang 1807 zu Preußen, und Spuren der preußischen Herrschaft trifft man heute im Lande. Noch in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sah ich in Kalisch am Tribunalgebäude, einem großen Justizpalast, der Anfang des 19. Jahrhunderts von der preußischen Verwaltung aufgeführt worden war, in weithin lesbaren Buchstaben die preußische Losung „Suum quique" („Einem Jeden das Seine"). Erst vor etwa 20 Jahren haben die Russen diese preußische Inschrift entfernt. Hin und wieder fand ich auch in Polen noch recht massiv gebaute sogenannte Chausseegeld-Einnehmerhäuser aus der preußischen Zeit. So steht noch heute inmitten des Badeortes Ciechocinek ein solches von den Preußen erbautes Chaussee-Einnehmerhäuschen. Die gute Straße, welche die Preußen von Ciechocinek nach der Kreisstadt Nieszawa angelegt hatten, ist von den Russen nicht erhalten worden; heute führt von Ciechocinek nas Nieszawa nur eine Art Feldweg, aber das ehemalige preußische Chausseewärterhäuschen ist geblieben.

Durch Verkündung eines selbständigen Königreichs Polen erlangt natürlich die polnische Sprache eine größere Bedeutung und erhöhte Wichtigkeit als bisher. Noch in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in höheren Lehranstalten Galiziens der Unterricht in polnischer, Grammatik in deutscher Sprache erteilt, und in Russisch-Polen gab es in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Lehranstalten, wo polnische Literatur in russischer Sprache vorgetragen werden mußte. Vor mir liegt ein interessanter Kriegsdolmetscher aus dem Jahre 1829, der in Berlin bei A. W. Hayn erschienen und ganz besonders für Offiziere bestimmt ist. Er ist außer der deutschen in neun fremden Sprachen abgefaßt und von dem preußischen Artillerieleutnant W. Förster und dem nachmaligen Lektor Kaiser Wilhelms I., L. Schneider, zusammengestellt. Ich habe aus ihm neuerdings meine in der Türkei seinerzeit gesammelten türkischen Sprachkenntnisse wieder etwas aufgefrischt. Es ist nun interessant zu ersehen, daß noch im Jahre 1829 in diesem Sprachführer, bei dem Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch an erster bis vierter Stelle stehen, Englisch und Polnisch an fünfter und sechster Stelle kommen und Russisch erst an achter Stelle sich befindet. Bei der Methode Toussaint-Langenscheidt steht auf den neuesten Prospekten Englisch an erster, Französisch an zweiter, Ungarisch an fünfter, Russisch an sechster, Polnisch an siebenter Stelle.

In den Landesteilen, die zum neuerstandenen Königreich Polen gehören werden, war Deutsch gewissermaßen die zweite Landessprache und nicht Russisch. Man sah zwar, abgesehen von Lodz und den Nachbarstädten, in diesem Industriebezirke nur russische und daneben polnische In- und Aufschriften, dagegen deutsche nur ganz vereinzelt; aber abgesehen von Beamten, Offizieren, Soldaten, gab es nur wenig Russen in Polen, während die Zahl der Deutschen bei Ausbruch des Krieges rund 600 000 betrug. Alle deutschen Kolonisten hatten an ihren Häusern ihre Namen fast nur in russischer Sprache angebracht. Selbstverständlich beherrschten die in Polen ansässigen Deutschen das Polnisch geläufig.

Nach dem Kriege dürfte für den jungen deutschen Kaufmann, der in Polen geschäftlich tätig sein wird, die Notwendigkeit sich ergeben, sich auch mit der Erlernung der polnischen Sprache zu befassen.

Die früher oft gehörte Behauptung, der Fremde, der nicht Russisch und Polnisch verstände, müsse in Rußland und Polen sich des Französischen bedienen, ist irrig. In Polen und Rußland kam bis zum Ausbruch des Weltkrieges, der diese slawische Sprache nicht beherrschte, mit der deutschen Sprache viel weiter als mit der französischen. Genau dasselbe fand ich auf dem Balkan. Wenn man Polnisch beherrscht, lernt man Serbisch leichter, und bei Kenntnis der russischen Sprache ist das Bulgarische unschwer zu erlernen.

Der deutsche Kaufmannsstand muß in Zukunft überhaupt mehr Gewicht auf Erlernung slawischer Sprachen legen; denn auch auf dem Balkan sind Serbisch und Bulgarisch zwei sehr wichtige Sprachen, während man selbst in der Türkei das Türkische nicht unbedingt braucht, denn beispielsweise hat Adrianopel nur 30 Prozent Türken (Osmanli), Konstantinopel nur 43 Prozent Türken unter seiner Bevölkerung.

szewski, Sohn des Fleischermeisters G. in Strasburg; Gefreiter Emil Heilemann (Inf.-Regt. 61) aus Culm.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberleutnant befördert: der Leutnant a. D. Mack (Neustadt), früher im Ulanen-Regt. 4, jetzt im Kav.-(Schützen-)Regt. 93; zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Muhsol, Wolcke (Danzig), Ludwig (Rastatt) im Res.-Inf.-Regt. 21, Meinhardt (Thorn) im 1. Garde-Regt. z. F.

— (Die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.) Zu der geplanten Einschränkung des Eisenbahnverkehrs wird weiter berichtet, daß sie sich vom 1. Dezember an über den lokalen Verkehr auch auf den Fernverkehr erstrecken soll. Man will die Züge möglichst verkürzen, damit die Maschinen sich durch die verringerte Achsenzahl nicht so stark abnutzen, und hat aus diesem Grunde bereits jetzt Speise- und Schlafwagen fast ganz ausgeschaltet. In den Personenzügen, die nur kürzere Linien bewältigen, ist auch die überflüssige 1. Klasse fast ganz ausgemerzt. In den D-Zügen ist diese Ausschaltung nicht ohne weiteres möglich. Die Abteile der 1. Klasse werden indessen, wo angängig, eingeschränkt. Wie weit die ganze Einschränkung überhaupt gehen wird, ist erst Anfang nächster Woche ersichtlich, da dann die neuen Fahrpläne herauskommen. Es wird außerdem von Maßnahmen gesprochen, die bezwecken sollen, den Reiseverkehr überhaupt auf geschäftliche und berufliche Reisen zu beschränken.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Bei der gestrigen Nachmittagsziehung fielen:

30 000 Mark auf Nr. 90 426, 96 805;
15 000 Mark auf Nr. 53 298;
10 000 Mark auf Nr. 17 855, 178 864, 179 628, 184 664, 227 688;
5000 Mark auf Nr. 208 644, 228 601;
3000 Mark auf Nr. 1987, 12 346, 25 371, 34 957, 39 307, 50 875, 59 659, 69 669, 75 395, 81 923, 82 976, 88 203, 127 651, 130 626, 131 657, 136 268, 141 273, 157 326, 159 687, 163 746, 168 888, 169 782, 172 132, 182 912, 197 518, 200 699, 208 875, 211 377, 214 201, 215 649, 219 025, 219 928, 224 274, 225 615, 225 934.

(Ohne Gewähr.)

— (Lebensmittelmarken der im Haushalt beschäftigten Hilfskräfte.) Die in den Haushaltungen beschäftigten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, die von den Arbeitgebern beköstigt werden, wie Waschfrauen, Aufwärterinnen, Nätherinnen usw., liefern häufig den Arbeitgebern die Fleisch- und Brotmarken nicht ab. Dieses Verhalten widerspricht den gesetzlichen Bestimmungen. Die Kostempfänger haben einen den empfangenen Mahlzeiten entsprechenden Teil ihrer Marken den Arbeitgebern abzuliefern, da sie andernfalls hinsichtlich der Ernährung besser gestellt wären, als der übrige Teil der Bevölkerung. Auch wenn freie Verpflegung vereinbart ist, hat der Arbeitgeber nicht die Pflicht, irgendwelche Mahlzeiten zu verabfolgen, wenn ihm nicht die entsprechenden Fleisch- und Brotmarken abgeliefert werden.

— (Vortrag: „Die Kriegssteuern in der Praxis.") Auf Einladung des Vereins Thorner Kaufleute hielt gestern Abend im Vereinszimmer des Artushofs Herr Liebhaber-Charlottenburg einen Vortrag über die Kriegssteuern, zu welchem gegen 40 Mitglieder erschienen waren. Der Vortragende, eingeführt vom Vorsitzer Herrn Kaufmann Eduard Kittler, welcher auf die Wichtigkeit der Sache wie der Buchführung, als Grundlage der Besteuerung, hinweist, bemerkt einleitend, daß das Steuergesetz manche Unklarheiten enthalte. Die Umsatzsteuer, die nicht abzugsfähig, habe den Mangel, daß nicht nur der letzte Umsatz an den Verbraucher, sondern auch jeder Umsatz in den Zwischenstufen der Rohproduktion und des Handels besteuert werde, was eine starke Verteuerung zur Folge habe, da der Verbraucher schließlich sämtliche Zuschläge zu tragen habe. Der Zwang zur Buchführung werde dadurch bedeutend erweitert werden. Die Buchführung könne einfach sein, müsse aber klar sein, sonst komme man zu Schaden; die Zuziehung eines Fachmannes sei rätlich. Zum Thema kommend, führte der Vortragende über die einzelnen Steuern folgendes aus: Die Kriegsgewinnsteuer wird in der Weise festgesetzt, daß zunächst der durchschnittliche Friedens-Geschäftsgewinn aus den letzten fünf Jahren, mit Ausscheidung des besten und des schlechtesten, ermittelt — in jedem Falle aber mit mindestens 6 Prozent angesetzt — wird; der Unterschied zwischen diesem Durchschnitts-Friedensgewinn und dem Gewinn eines Kriegs-Geschäftsjahres ist der Kriegsgewinn, der, wenn er 5000 Mark übersteigt, steuerpflichtig ist. Betreffs des Vermögenszuwachses gab der Vortragende folgende Beispiele: Beträgt das Vermögen am 1. Januar 1916 14 000 Mark, der Zuwachs 10 000 Mark, so sind nur 4000 Mark zu versteuern, zu 5 Prozent, also 200 Mark zu entrichten. Beträgt das Vermögen am 1. Januar 1916 100 000 Mark, und erfolgt eine Verminderung um 10 Prozent, auf 90 000 Mark, so ist eine Abgabe nicht zu zahlen; erfolgt aber eine geringere Verminderung, um etwa 5 Prozent, auf 95 000 Mark, so sind 5000 Mark abgabepflichtig, demnach 250 Mark zu zahlen. Der Zuwachs des Vermögens einer Einzelperson unter 20 000 Mark bleibt steuerfrei. Als Kriegs-Geschäftsjahr, das nicht mit dem Kalenderjahr zusammenzufallen braucht, gilt das Jahr, in welches der 1. August 1914 fällt, sodann das Jahr 1915 und das Jahr 1916. Als Kriegs-Rücklage sind 50 Prozent des Mehrgewinns im Vergleich zum Friedensgewinn in die Passiva einzustellen. Betrug der Friedensgewinn 30 000 Mark, der Gewinn im Kriegsjahre 100 000 Mark — beides Reingewinn —, so sind also 50 Prozent der Differenz von 70 000 Mark, d. i. 35 000 Mark, als Kriegsrücklage einzustellen. Diese darf nicht abgetreten werden und unterliegt nicht der Zwangsvollstreckung. Die Warenumsatzsteuer trifft nur einen Umsatz, der 3000 Mark übersteigt. Wer nicht Buch führt, wird geschätzt, was nicht zu seinem Vorteil ist. Die Buchführung kann einfach sein und sich auf Warenausgänge und Kassenbestände beschränken. Steuerhinterziehungen werden mit dem 20fachen Betrage, bis 30 000 Mark, geahndet. Als Kuriosum darf dabei gelten, daß bei Umtausch von Waren, wie sie Weihnachten üblich, die Steuer jedesmal wieder entrichtet werden muß, wenn der Wert des Geschenks 100 Mark übersteigt. Auf Zwangsverkäufe findet das Gesetz keine Anwendung, wohl aber auf Verkäufe von Altsachen. Was die Besitzsteuer betrifft, so sind bei Grundvermögen und Betrieben ausländischer Grundstückbesitz und ausländische gewerbliche Anlagen auszuscheiden, dagegen ist Kapitalvermögen auch in ausländischen Werten abgabepflichtig. Der Vortragende berührte nunmehr einige Zweifelsfragen. Außergeschäftliche Einnahmen und Schulden können besonders gebucht werden, sind aber in die Rechnungslegung einzubeziehen. Nach einem Erlaß des Finanzministers sind auch Kriegsgewinn-Rücklagen steuerpflichtig. Dies widerstreite aber der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts (Band 16, Seite 235), wonach von Steuern, wie es die Rücklage ist, eine Steuer nicht erhoben werden kann. Anzumelden ist die Steuer am Ort des Betriebes, wenn gewünscht, auch gleichzeitig für etwaige Zweiggeschäfte außerhalb. Ob auch eine Leistung, wie die Verpackung einer Ware, abgabepflichtig ist, ist nicht klar; hier müssen die Verbände eine Klarstellung herbeiführen. Die ganze Sache, schloß der Vortragende, ist ziemlich verwickelt, sodaß es rätlich ist, die Buchführung zeitig darauf einzurichten. Nach Schluß des Vortrages beantwortete der Vortragende noch fünf Anfragen dahin: 1) Die künftige Besitzsteuer ist mit der früheren Ergänzungssteuer nicht identisch. 2) Auch auf Kredit gelieferte Waren, gleichviel, wann und ob sie bezahlt werden, unterliegen der Umsatzsteuer. Als Grundlage dienen entweder die Kasseneingänge oder die ausgehenden Waren. 3) Lieferungen für das Königreich Polen sind steuerfrei, da Waren, die ins Ausland gehen, der Umsatzsteuer nicht unterliegen. 4) Es ist unzulässig, bei Lieferung einer Ware dem Kunden die Umsatzsteuer direkt in Rechnung zu stellen, außer wenn die Lieferung schon vor dem 1. Oktober stattfand, die Zahlung später erfolgt. 5) Jeder Kriegsgewinn ist anzugeben, gleichviel, aus welcher Quelle — auch aus dem Königreich Polen — stammend. Dagegen ist Anlagekapital oder Betriebskapital (Wagen und Pferde usw.) im Königreich Polen steuerfrei. Wer also auch ins Ausland liefert, muß hierfür besonders Buch führen. Auf eine Anfrage des Vorsitzers stellt der Vortragende fest, daß also für drei Reichskriegssteuern die Rechnungslegung gefordert wird: 1) die Kriegsgewinnsteuer, 2) die Besitzsteuer (als Ablösung der Wehrsteuer), die jedoch erst später zu zahlen ist, 3) die Umsatzsteuer. Schluß 11 Uhr.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht zum 7. male „Das Dreimäderlhaus" in Szene. Donnerstag wird neueinstudiert Shakespeares „Kaufmann von Venedig" gegeben, Freitag zum 2. male „Das Käthchen von Heilbronn" und Sonnabend zu ermäßigten Preisen neueinstudiert „Narciß" von Brachvogel. In Vorbereitung sind: die Posse „Kyritz-Pyritz", das Märchenspiel „Der gestiefelte Kater" und eine neue Operette „Das Fräulein vom Amt", ferner Schillers „Wilhelm Tell".

— (Thorner Wochenmarkt.) Auf dem Gemüsemarkt auf der ganzen Front keine Veränderung; Erkundungsabteilungen drangen bis zu den Ständen vor, zogen sich aber angesichts der festen, nicht zu durchbrechenden Preise nach kurzem Mienenkampf meist wieder zurück; ein ernsthafter Angriff auf das Lager erfolgte selten. — Desto lebhaftere Tätigkeit herrschte auf dem Fischmarkt, wo nach genügender geldartilleristischer Vorbereitung die General-Offensive der früheren Großkampftage fortgesetzt und wieder ein Massensturm auf die Stände unternommen, die, in Front, Flanke und selbst im Rücken angegriffen, übergeben werden mußten. Aber Scheffler, Naftaniel und Grünbaum warfen den Anstürmenden immer neue Reserven von Karpfen, Hecht, Lachs, Bressen, Maränen und Kleinfisch, von dem mehrere Jahrgänge aufgeboten waren, entgegen, und namentlich die Regimenter von Ukeleien und von Plötz leisteten hartnäckigen Widerstand. Doch fielen auch sie schließlich in die Hand des Feindes, sodaß das ganze Heer in die Pfanne gehauen wurde. — Auf dem Ententenmarkt keine Veränderung.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 25. November. (Offiziere der polnischen Legion in Warschau.) Heute Mittag waren die in Warschau anwesenden Offiziere der polnischen Legion, neun Herren, einer Einladung Seiner Exzellenz des Herrn **Gouverneurs von Etzdorf** Folge leistend, zum Mittagessen im Kasino des Gouvernements erschienen, das die Offiziere des Stabes des Gouvernements Warschau vereinigte. Der Gouverneur ließ sich die Herren durch den Legionshauptmann **von Endziatowicz** vorstellen, worauf man zur Tafel ging. Alsdann begrüßte der **Gouverneur** die Gäste mit folgender, stehend angehörter, Ansprache: „Meine Herren! Wir begrüßen zum ersten Male in dem Raume unseres Kasinos hochverehrte Mitglieder und Vertreter des Offizierkorps der Polnischen Legion, die bereits mit Auszeichnung und ruhmvoll an unserer Seite gestanden hat im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind. Wir nehmen Sie, meine Herren, in unseren Kreis auf als liebe Kameraden. Die Waffenbrüderschaft, die uns miteinander verbindet, ist im Feuer vergoldet, mit Blut und Wunden, mit Not und Tod besiegelt und gibt die Gewähr dauernden Bestandes. Aber wir dürfen auch mit Sicherheit annehmen, daß die aus der Legion erstehende Armee des neuen Königreichs Polen, rekrutiert aus den Söhnen eines ritterlichen Volkes, von heißer Vaterlandsliebe beseelt, kämpfend für die Erfüllung lang ersehnter nationaler Wünsche, daß diese Armee fest und unerschütterlich zu uns hält bis zu einem erfolgreichen Ende, und daß auch nach diesem auf der Gleichheit der Lebensinteressen beider Völker die Freundschaft bestehen bleibt bis auf die spätesten Zeiten." Der Gouverneur schloß mit einem in polnischer Sprache ausgebrachten Hoch auf das polnische Heer. Die Rede wurde von den deutschen Offizieren mit einem dreimaligen Hoch auf das polnische Heer aufgenommen, worauf die Musik das „Gott, der du Polen" anstimmte. Etwas später erhob sich der Legionshauptmann von Endziatowicz zu folgenden Worten in deutscher Sprache: „Euere Exzellenz! Geehrte Kameraden! Wir danken Ihnen für den freundlichen Empfang, den wir in Ihrer Mitte gefunden haben! Wir sind nach Warschau gekommen, um ein schweres Werk zu vollbringen, und wir hoffen, daß wir mit der Unterstützung der deutschen Kameraden, die wir in diesem Kriege so oft gefunden haben, zu dem gewünschten Ziele kommen werden. Deutschland und Kaiser Wilhelm, Hurra, Hurra, Hurra!"

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Forstmeister Kammlah zwei Weihnachtspakete für 10 Mann. Stadtrat Hellmoldt zwei Weihnachtspakete für 10 Mann.

Mannigfaltiges.

(Sturmverheerungen in Sizilien.) Die Mailänder Blätter berichten von großen Verheerungen, die ein orkanartiger Sturm am Sonntag in ganz Sizilien anrichtete. Überschwemmungen verursachten ungeheuren Schaden. Mehrere Personen wurden getötet. Die Eisenbahn und Telegraphenverbindungen sind größtenteils gestört und viele Gebäude eingestürzt.

Letzte Nachrichten.

Zum deutschen Streifzug in den englischen Kanal.

Berlin, 28. November. Das auf dem Streifzuge in der Nacht vom 26. zum 27. November versenkte englische Bewachungsfahrzeug war der minensucherdiensttätige Fischdampfer „Narval". Die Besatzung gehörte zur Royal Narval-Reserve.

Deutschland und Norwegen.

Köln, 28. November. Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung" aus Berlin vom 27. November bestätigt, daß die Frage der norwegischen Unterseeboots-Verordnung anscheinend in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen sei. Der norwegische Standpunkt müsse nun einer Revision unterzogen werden. Dabei werde Deutschland mit sich reden lassen, falls nur guter Wille auf der Gegenseite vorhanden ist. In wirtschaftlichen Dingen habe Norwegen bisher mehr, als es für einen neutralen Staat zulässig ist, dem englischen Druck nachgegeben. Deutschland wünscht kein Sonderrecht, verwahrt sich aber mit allem Nachdruck dagegen, daß Norwegen mehr, als einem neutralen Staat zukomme, die Interessen unserer Gegner wahrnimmt.

Abreise des italienischen Botschafters Tittoni.

Paris, 27. November. Der italienische Botschafter Tittoni ist am Montag Abend nach Rom abgereist.

Geheimsitzung der französischen Kammer.

Paris, 27. November. Die geheime Sitzung der Kammer beginnt am Dienstag. 41 Abgeordnete haben sich für die Diskussion in die Rednerliste eintragen lassen.

Zur Lage in Griechenland.

London, 27. November. Englisches Unterhaus. Der Abgeordnete Grifith bat die Regierung, eine Versicherung abzugeben, daß alles geschehen werde, um Venizelos nicht nur als Haupt der tatsächlichen Regierung, sondern auch als Verbündeten anzuerkennen. Unterstaatssekretär Robert Ceciel lehnte die Zumutung ab, daß Großbritannien in der griechischen Frage die Führung übernehmen solle. Er sagte: Unser Bündnis ist mit einer Glätte und allgemeiner Übereinstimmung aufrecht erhalten worden, die einzig in der Geschichte dasteht. Venizelos regiere im Namen des Königs; er führe aber auf eigene Faust die Regierungsgeschäfte in dem Teil von Griechenland, in dem er regiere. Daher sei es klar, daß die einzige von Rechtswegen bestehende Regierung die des Königs sei, und ebenso klar sei es, daß die Regierung von Venizelos die Verwaltung in den Bezirken habe, über die sie sich erstrecke. Die Politik der Alliierten bestehe darin, ihr Bestes im Interesse der Kriegführenden und im Interesse Griechenlands zu tun. Der Gedanke, England sei bereit, Venizelos preiszugeben, sei unwahr; es werde ihn nie verlassen.

Köln, 27. November. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Athen: Die Abreise der Gesandten bedeute natürlich keinen Abbruch der diplomatischen Beziehungen des Vierbundes mit Griechenland. Dieses müsse sich den unerhörten Gewaltakt, wie schon viele frühere, gefallen lassen; daß dadurch seine Sympathien für die Mittelmächte verstärkt werden, ist selbstverständlich.

Die Versenkung des dänischen Dampfers „Therese".

Kopenhagen, 28. November. „Politiken" meldet: Die Besatzung des vor einer Woche in der Bucht von Biskaya versenkten dänischen Dampfers „Therese" ist hier eingetroffen. Der Dampfer sei, nachdem er von der Besatzung in Brand geschossen worden war, durch Brandbomben zum Sinken gebracht worden. Am nächsten Tage hätte das Unterseeboot einen norwegischen Dampfer angehalten. Auch er sollte versenkt werden. Da aber für seine Besatzung an Bord des Unterseebootes kein Platz war, mußte er die Besatzung der „Therese" aufnehmen. Hierdurch rettete er sich vor der Versenkung. Inzwischen hatte sich ein englischer Dampfer und ein englischer Torpedojäger genähert. Letzterer eröffnete sofort das Feuer auf das Unterseeboot, das noch rechtzeitig unter dem Wasser verschwinden konnte.

Schwedische Preßstimmen zur Abschiebung der belgischen Arbeitslosen.

Stockholm, 27. November. „Nya Daglight Allehanda" und „Aftenposten" befassen sich mit der Frage der belgischen Arbeiter in Deutschland. Beide Blätter betonen die Berechtigung der deutschen Maßnahme. „Nya Daglight Allehanda" schreibt, die Einstellung der belgischen Arbeiter sei einzig und allein durch die Sorge für Belgiens Wohl diktiert. England lege durch seine Aushungerungspolitik Belgiens Außenhandel und seine Industrie lahm. 550 000 Menschen seien deshalb arbeitslos geworden. Daß nicht auch die übrigen beschäftigungslos umhergehen, ist ein Verdienst der deutschen Verwaltung.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 27. November. Der bulgarische Generalstabsbericht meldet: Mazedonische Front: Nach einer Artillerievorbereitung, die fast den ganzen Tag andauerte, griff der Gegner die Höhe 1050 und ihre westliche Umgebung östlich vom Dorfe Tarnovo an. Der feindliche Angriff wurde von deutschen Truppen, teilweise im Bombenkampf, zurückgeschlagen. — Rumänische Front: In der Dobrudscha Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Durch einen Gegenangriff warfen wir den Feind von der Höhe 234 und aus dem Dorfe Erhezek zurück und versprengten zwei Bataillone in der Nähe dieser Ortschaft. Türkische Artillerie verjagte feindliche Infanterie, die sich gegenüber der Front der türkischen Truppen verschanzte. An der Donau zwischen Rustschuk und Cernavoda Artilleriefeuer. Der Feind befestigt in Eile das linke Donau-Ufer. Unsere Truppen, sowie die Truppen unserer Verbündeten der Donau-Armee, welche die Donau bei Sistowo überschritten hatten, setzten ihren Vormarsch plangemäß in der Walachei fort. Bei der Stadt Orehovo überschritten unsere Truppen die Donau und besetzten Beket. Andere bulgarische Kräfte überschritten die Donau bei den Städten Lom und Vidin und besetzten das gegenüber liegende Ufer. Die Stadt Kalafat befindet sich in unserer Hand.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 28. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mark auf Nr. 53 399, 171 657;
5000 Mark auf Nr. 218 375;
3000 Mark auf Nr. 2076, 2204, 10 030, 14 861, 16 990, 19 995, 26 485, 31 336, 68 159, 70 942, 91 174, 99 901, 102 166, 111 136, 119 507, 122 005, 129 584, 137 311, 138 358, 150 728, 153 270, 154 593, 154 903, 160 104, 162 171, 174 775, 176 365, 177 846, 182 174, 188 244, 196 858, 198 114, 211 670, 212 943, 221 805, 223 753, 226 342, 228 433, 228 729, 231 841, 233 965.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr verhielt man sich weiter abwartend, sodaß die geschäftliche Tätigkeit und demzufolge auch die Kursveränderungen nur unbedeutend sind gegenüber den gestrigen. Im Schlußverkehr setzten Montanwerte anfangs fester ein, bröckelten dann aber in Übereinstimmung mit Rüstungswerten wieder ab. Interesse für türkische Werte blieb bestehen.

Geldmarkt und Banken.

Die deutschen Sparkassen im September 1916. Nach den Ermittelungen von Reusch hat der September den Sparkassen wieder große Einzahlungen gebracht, andererseits sind aber auch große Rückzahlungen erfolgt. Ein genauer Einblick ist nicht zu gewinnen, da viele Sparkassen einen Teil der Zeichnungen bereits zum 30. September, dem ersten Zahlungstage, abgebucht haben. Soviel steht aber fest, daß der Zuwachs erheblich weniger als im Vorjahre betragen wird. Er dürfte wohl mit 60 Millionen Mark zu schätzen sein. Immerhin gegen Friedenszeiten, in denen gerade der September keinen Zuwachs, sondern einen Abfluß zu bringen pflegte, ein herrliches Ergebnis. Damit hat der Zuwachs seit Jahresbeginn den Betrag von 1770 Millionen Mark gegen 2001 Millionen Mark in 1915 und 553 Millionen Mark in 1914 gebracht.

Amsterdam, 27. November. Rüböl loko 80¾, per Dezember —. Leinöl loko 61½, per Dezember 60½, per Nov.-Dez. 62, per Februar 62¾, per März 63¾. — Santos-Kaffee per November 58.

Amsterdam 27. November. Scheck auf Berlin 40,70, Wien 25,40, Schweiz 47,56, Kopenhagen 66,05, Stockholm 69,55, Newyork 245, London 11,68¾, Paris 42,05. Uneinheitlich.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 27. November Geld	Brief	a. 25. November Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,54	5,56	5,49	5,51
Holland (100 Fl.)	230¼	230¾	228¼	228¾
Dänemark (100 Kronen)	158	158½	156½	157
Schweden (100 Kronen)	161¼	161¾	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	161	161½	159½	160
Schweiz (100 Francs)	107⅞	108⅛	106⅞	107⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	27.	2,37	28.	2,43
Chwalowice	27.	2,95	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. November, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,83 Meter.
Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Südwesten.
Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 29. November.
Aufheiternd. Nachts kälter.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 19. November bis einschl. 25. November 1916 sind gemeldet:
Geburten: 4 Knaben, davon — unehel.
4 Mädchen, " — "
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Luftschiffer, Maurer Karl Michalski 38 Jahre. — 2. Krankenschwester Lina Bialeit 42 Jahre. — 3. Arbeiter Andreas Glas aus Wielkalonka, Landkreis Thorn, 24 Jahre. — 4. Landsturmmann, Arbeiter Walter Sawatzki 27 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 29. November 1916.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 6½ Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.
St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Heuer.

Geschäftliches.

Heute, morgens 7¾ Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager mein innig-heißgeliebter Sohn, mein einziger, guter Bruder

Hugo Heise

im 24. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend an
Rentschkau den 27. November 1916

der tiefbetrübte Vater Gustav Heise,
die trauernde Schwester Karoline Jabs,
geb. **Heise.**

Die Beerdigung findet Freitag den 1. Dezember, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Es hat dem lieben Gott gefallen, am Sonnabend den 25. d. Mts., um 2½ Uhr nachmittags meine innigstgeliebte Frau, unser herzensgutes, treusorgendes Mütterchen, Schwester, Schwiegermutter und Tante,

Frau Wanda Gniatczynska,

geb. **Litkiewicz**

nach kurzem, aber schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 61. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Karthaus den 25. November 1916.

In tiefstem Schmerze:
Der trauernde Gatte und Kinder.

Heinz

Die glückliche Geburt eines gesunden

Kriegssohnes

zeigen hocherfreut an

Johannes Sommer,
Offizier-Stellvertreter Ers.-Pionier-Bataillons 17,
u. Frau Olga,
geb. **Störmer.**

Thorn den 18. Novbr. 1916.

Bekanntmachung.

Die Besprechung wegen der Volkszählung am Mittwoch den 29. d. Mts., 6½ Uhr nachmittags, im Stadtverordnetensitzungssaale kann des beschränkten Raumes wegen nur mit den Herren Zählbezirksvorstehern stattfinden, denen es überlassen bleiben muß, die Zähler selbst zu unterweisen.

Thorn den 28. November 1916.

Der Magistrat.

Hengstankauf.

Besitzer drei- und vierjähriger Hengste aus dem Gestütbezirk Marienwerder, welche diese der Gestütverwaltung zum Ankauf vorstellen wollen, werden ersucht, bis spätestens 20. Dezember d. Js. Anmeldungen nebst Deck- und Füllenschein hierher einzureichen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Die Direktion des königl. Landgestüts Marienwerder.

Bekanntmachung.

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Kaufmanns **Heinrich Kreibich**, hier, bitte ich alle diejenigen, welche Ansprüche an denselben haben, sich unverzüglich an mich zu wenden.

Thorn den 24. November 1916.

B. Doliva.

Rechtsanwalt
Arthur Loewe
ist in seinem Büro
Altstädtischer Markt 22
zu sprechen.
— Telephon 327. —

Stenographie- und Schreibmaschinen-Unterricht
(System Adler) erteilt.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Pelzgarnituren
für Damen, sowie Herren-Pelzkragen werden angefertigt. Bachestr. 16, 1 Tr.

Stickerin wünscht Beschäftigung. Fischerstraße 17.

Heu

für die königl. Proviantämter des 17. Armeekorps kauft ab allen Stationen u. erbittet Angebote der
Kommissionär für die stellv. Intendanturen des 17. Armeekorps
Gustav Dahmer,
Danzig.
Drahtadresse **Dahmer.** Fernruf 1769.

Weißen Pfeffer, sowie graue Paprika
kauft in kleinen und großen Mengen zu hohen Preisen gegen sofortige Kasse. Nur schriftliche Angebote erwünscht und sind dieselben zu richten an den Landsturmmann **L. Wollstein,** Festungs-Artillerie-Werkstatt Thorn.

Kaufe
jeden Posten geschlachtete Gänse.
Angebote erbittet
H. Rapp, Fleischermeister,
Breitestraße 19. — Fernsprecher 225.

Bekanntmachung.

Die Ausschußmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn werden hiermit zu einer

ordentlichen Ausschuß-Sitzung

auf

Donnerstag den 14. Dezember 1916,
8¼ Uhr abends,
im Nikolai'schen Saale, Mauerstr. 62, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die gegenwärtige Geschäftslage.
2. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Festsetzung des Voranschlages für 1917.
4. Verschiedenes.

Thorn den 28. November 1916.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.
E. Wendel, Vorsitzender.

Helft den Verwundeten

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung 4., 5., 6. und 7. Dezember
im Saale der Königlichen General-Lotterie-Direktion
17 851 Geldgewinne zus. Mark

Hauptgewinne:
600000
100000
50000

Lose zum amtlich. Preise von 3,30 M.
Postgeb. u. Liste 35 Pf.

H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstrasse 193a, Ecke Leipziger Strasse.

Ein großer Posten
Rodel-Schlitten
neu eingetroffen.
Gustav Heyer,
Breitestr. 6. — Fernruf 517

Zirka 70 Ztr. Weißkohl
(Dauer-Waare, Winter)
u. etwa 30 Ztr. Rotkohl
gebe noch vor dem Einschlag im ganzen, oder größere Posten geteilt ab.
J. Kozlikowski,
Gemüsezüchterei,
Ober-Nessau, am Weichseldamm.

Trockenes Klobenholz
hat abzugeben
Edel, Brombergerstr. 102.

Ziegelsteine
und
Drainröhren
hat zu verkaufen
Dampfziegelei Alexandrowo,
Russisch-Polen.

Auskunfts-Büro
Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung
jetzt: **Berlin W.,** Kurfürstendamm 17.

Helft unseren Verwundeten!

Geld- ✚ Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz
Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 4. bis 7. Dezember 1916
in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.
17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn			100 000 Mk.
1 Hauptgewinn			50 000 Mk.
1 Hauptgewinn			30 000 Mk.
1 Hauptgewinn			20 000 Mk.
1 Hauptgewinn			10 000 Mk.
4 Gewinne	zu je 5000 Mk.	=	20 000 Mk.
20 Gewinne	zu je 1000 Mk.	=	20 000 Mk.
60 Gewinne	zu je 500 Mk.	=	30 000 Mk.
300 Gewinne	zu je 100 Mk.	=	30 000 Mk.
802 Gewinne	zu je 50 Mk.	=	40 100 Mk.
16600 Gewinne	zu je 15 Mk.	=	249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3.30.

Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Wir vergüten für ½ Mark-Stücke, Nickel- u. Kupfergeld 2 % Besorgungsgebühren.
Georg Guttfeld & Co.

Gardinen
Teppiche
Läuferstoffe
ohne Bezugsschein.

M. Chlebowski,
Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Deutscher Haustee

Bester Ersatz für schwarzen Tee und Kaffee,
Erzeugnis des deutschen Waldes,
Wohlschmeckend und wohlbekömmlich.

Paket 40 Pf.

Zu haben in den meisten Lebensmittelgeschäften.
Alleiniger Hersteller:

Johannes Schuster, Dresden.

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Materialist und Zigarrenhändler,
militärfrei, kautionsfähig, sucht von sofort Beschäftigung. Angebote unter **W. 2195** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bürogehilfe,
militärfrei, sucht von sofort Stellung. Angebote unter **V. 2196** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kriegerfr., geübte Wäschenähterin,
wünscht Beschäftigung. Angebote unter **E. 2180** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge, kräftige Frau
sucht für Nachmittagsstunden lohnende Beschäftigung. Angebote unter **S. 2193** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwärterin für vormittags vom 1. gesucht. Baderstraße 23, 3.

Junge Dame sucht Lehrstelle
im Kontor. Vorkenntnisse vorhanden. Gefl. Angebote unter **H. 2183** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Möbl. 3-Zimmerwohnung
mit Küche und Burschenstube von Offiziersfamilie gesucht. Angebote unter **K. 2185** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eleg. möbl. 3-Zimmerwohnung,
Burschenstube, Bad, z. 1. 12. 16 v. Offizier gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse".

---

2 möbl. Zimmer
mit Küche von gleich oder später gesucht. Angebote unter **W. 2197** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Artushof.

Mittwoch den 29. November 1916:

Wohltätigkeits-Konzert

(Populäres Symphonie-Konzert)
für Weihnachtsgaben zum besten der 5er,
ausgeführt von der
Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. Nr. 5.
Leitung: Vizefeldwebel **Tinzmann.**

Anfang ½5 Uhr. — Ende 10 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. — Kinder 20 Pfg.

U. a. gelangen zum Vortrag:
VI. Symphonie (Pastorale) . . . . . Beethoven.
Ouverture „Der fliegende Holländer" . Wagner.
Andante a. d. V. Symphonie . . . . Tschaikowsky.

Restaurationsbetrieb. Für Kaffee und sonstige Getränke bestens gesorgt.

Picht.

Viktoria-Theater.

Direktion: J. Lyskowski. Artistischer Leiter: Paul Milans.

Im neuerbauten Saal.
Graudenzerstraße 1—3. Nur 3 Minuten vom Stadttheater.
Elektrische Verbindung altstädtischer Markt nach Haltestelle Culmer Chaussee und Richtung Mocker.

Ab Sonnabend den 2. Dezember 1916, abends 8—11 Uhr,
sowie
jeden Sonnabend, Sonntag, Mittwoch u. an allen Feiertagen:
Große Extra-Familien-Vorstellungen, mit

Konzert, Spezialitäten und Theater.

Dezentes feines Familienprogramm.
Es gelangen die neuesten Lustspiele, Possen, Lebensbilder u. Burlesken zur Aufführung.
Unter anderem überall mit großem Beifall aufgenommen:

Neu! Neu!	Großer Erfolg! Großer Erfolg!
Kriegers Heimkehr	**Der Stolz des Regiments.**
Lebensbild in 1 Akt.	Burleske in 1 Akt.

Jede Woche neues Programm.
Außerdem: Auftreten von namhaften Künstlern und Künstlerinnen.

Renate Döring, Vortragskünstlerin.	**Paul Milans,** Gesangs-Komiker.	**Arbon & Lissa,** das eleg. Gesangs- und Tanzduett.	**Merry Gorry,** Schauspielerin.

*** Georg Kurt, *** der bestbekannte Vortragskünstler von Nelson's Künstlerspiele. Berlin.	*** Irma Korina, *** vorzügliche Lieder- und Operetten-Sängerin.

Der Saal ist gut geheizt. — **Alles nähere die Programme.**

Zur gefl. Beachtung: Trotz der großen jetzigen Unkosten ganz ermäßigte Eintrittspreise: Numm. Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. inkl. Billettsteuer. Vorverkauf für numm. Sperrsitz à 75 Pf. bei **A. Glückmann-Kaliski,** Zigarrengeschäft, Artushof. — Die Restaurationsräume sind bis 12 Uhr nachts geöffnet. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Anfang wochentags 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang Sonn- und Feiertags 4—7 Uhr und 8—11 Uhr, Kassenöffnung 3 Uhr.

Zu diesen genußreichen Vorstellungen ladet ergebenst ein **die Direktion.**

Kriegsweihnachtsbitte.

Wer hilft auch diesmal unseren

Kranken, Siechen, Krüppeln, Waisen, Konfirmanden, Auslandsflüchtlingen und Kriegsinvaliden

den Weihnachtstisch decken?

Gütige Gaben aller Art erbitten

die Diaspora-Anstalten zu Bischofswerder Westpreußen.

Postscheckkonto: Vorschußverein, e. G. m. u. H., Bischofswerder Westpr.
Postscheckamt Danzig Nr. 1282.

Odeon-Lichtspiele
Gerechtestraße 3.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Die Rache der Thora West.
Drama in 4 Akten, verfaßt von **Siegfried Philippi.**

Das Sportsmädel
Lustspiel in 3 Akten, verfaßt von **Richard Löwenklau,** in der Hauptrolle **Ilse Bois, Ernst Matray, Paul Hartmann.**

Neueste Kriegswoche.
Die Beisetzungsfeierlichkeiten des berühmten Fliegerhauptmanns Boelcke u. s. w.

2-Zimmerwohnung,

Küche und Zubehör, sofort zu mieten gesucht. Nur Innenstadt. Angebote bitte unter **Z. 2175** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freundliche 2-Zimmerwohnung
von sofort oder 1. 1. 17. zu mieten gesucht. Angebote bitte unter **Q. 2166** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine gute Katze ist zu verschenken.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Militärfrauen-Verein Thorn.

Mittwoch, 29. November 1916,
nachmittags 5 Uhr,
im Hause der Frau General **von der Lancken:**

Haupt-Versammlung.

1. Kassenbericht
2. Beratung über Anstellung einer Pflegeschwester.
3. Beratung über Liebestätigkeit.
4. Verschiedenes.

Beckherrn, Schriftführer.

Stadt-Theater

Dienstag, 28. November, 7½ Uhr:
Das Dreimäderlhaus.
Donnerstag, 30. November, 8 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig.
Freitag den 1. Dezember, 8 Uhr:
Das Kätchen von Heilbronn.
Sonnabend den 2. Dezember, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Narziss.

Kaufe jeden Posten gebrauchte Sektkorken
von ¹/₁ Flaschen, ganz gleich von welcher Firma, und zahle hohe Preise
Bruno Heidenreich.

Belohnung!
erhält Derjenige, der mir nachweist oder wiederbringt 9 Enten, die mir am Sonntag **abhanden gekommen sind.** Erkennungszeichen an den Füßen.
Franz Jarotzki, Gastwirtschaft, Schilino.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
1917 Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

An der Bahre Kaiser Franz Josephs.

Der Sarg

Kaiser Franz Josephs ist Sonnabend Abend geschlossen worden. Die Ausstellung in der Hofburgpfarrkirche findet bei geschlossenem Sarge statt.

Die Hoftrauer in Wien.

Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Kaiser Franz Joseph eine sechsmonatige Hoftrauer vom 30. November 1916 an getragen.

Österreichische Regimenter mit dem Namen Kaiser Franz Josephs.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht folgenden **allerhöchsten Befehl:** Das Infanterie-Regiment 1, die Tiroler Kaiserjäger-Regimenter 1, 2, 3, 4, das Dragoner-Regiment 11, das Husaren-Regiment 1, das Tiroler und Voralberger Gebirgs-Artillerie-Regiment 14 und das Festungsartillerie-Regiment 1 haben auf immerwährende Zeiten den Namen Kaiser und König Franz Joseph I. zu führen. Ich übernehme bei diesen Regimentern die Würde des zweiten Inhabers. Das Infanterie-Regiment 19 hat Meinen Namen Kaiser und König Karl zu führen. Karl m. p.

Die Teilnahme der Polen.

Unter den zahllosen Kränzen am Sarge Kaiser Franz Josephs befindet sich einer des **polnischen Kaiserjubiläumshauses in Wien** mit der Inschrift: „Dem erhabenen Wohltäter der Polen!"

Die Wiener „Polnischen Nachrichten" melden aus **Warschau**, das Präsidium der **Liga der polnischen Staatlichkeit** erschien beim hiesigen Vertreter Österreich-Ungarns Freiherrn von Andrian und drückte ihm namens der polnischen Zentralpartei deren tiefstes Beileid zum Hinscheiden des Kaisers Franz Joseph aus.

Kaiser Karl in der Hofburg.

Kaiser Karl ist am Montag Vormittag zum erstenmal als Monarch in der Hofburg erschienen. Er wurde auf dem Wege von Schönbrunn nach der Hofburg vom Publikum mit Begeisterung begrüßt. Der Kaiser empfing in der Hofburg den apostolischen Nuntius und sodann die Botschafter der Türkei, der Vereinigten Staaten und Spaniens in besonderen Audienzen.

In einer Sitzung des ungarischen Magnatenhauses

gaben Präsident **Josia** und Kardinal **Csernoch** am Montag dem Gefühl der Trauer und Verehrung des Magnatenhauses für das Andenken des verstorbenen Königs feierlich Ausdruck. Die Anträge des Abgeordnetenhauses wegen der Ehrung des Andenkens des Kaisers Franz Joseph wurden einstimmig angenommen.

Überführung der Leiche nach Wien.

Am Montag Abend erfolgte die Überführung der Leiche Kaiser Franz Josephs vom Schloß Schönbrunn in die Hofburg. Alle Fenster waren dicht besetzt. Tausende und Abertausende waren herbeigeströmt. Lautlose Stille herrschte überall, doppelt ergreifend im Dunkel der Nacht, das nur vom Schein der schwarzumflorten Laternen, der auflodernden Oriflammen und der Fackeln erhellt wurde. Der Überführung voran ging die Einsegnung der Leiche im Schlosse durch die Hofgeistlichkeit, die kurz vor 10 Uhr an den Sarg trat. Ihre Majestäten, die Mitglieder der allerhöchsten Familie und die im Zuge mitfahrenden Personen aus der nächsten Umgebung des verblichenen Monarchen folgten tief erschüttert der Zeremonie. Nach der Einsegnung wurde der Sarg unter Vortritt der Geistlichkeit im matten Scheine der ihn flankierenden von acht Edelknaben getragenen Windlichter zum Leichenwagen getragen. Der erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo, die Generaladjutanten Graf Paar und Freiherr von Bolfras, die Nächsten aus der unmittelbaren Umgebung des Monarchen; waren mit dem Flügeladjutanten auch die Nächsten im Geleite des toten Herrschers. Punkt 10 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Den Zug eröffneten zwei Hofreitknechte mit Laternen, gefolgt von einer Eskadron Kavallerie. Ihnen folgte ein zweispänniger Hofwagen mit den Kammerdienern, ein Hofkommissar zu Pferde, sodann durch zwei laternentragende Hofreitknechte getrennt, vier sechsspännigen Hofstaatswagen, in denen die Flügeladjutanten, die beiden Generaladjutanten, die beiden fürstlichen Kämmerer des Kaisers und schließlich der erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo Platz genommen hatten. Nun folgte der schwarzdrapierte mit acht Rappen bespannte Leichenwagen, zur Rechten flankiert von acht österreichischen Trabantenleibgarden, zur Linken von acht ungarischen Trabantenleibgarden, ferner von acht Leibgardenreitern zur Rechten und acht Leibgardereitern zur Linken. Außerdem begleiteten je sechs Leiblakeien den Leichenwagen zu beiden Seiten während sechs Arcieren- und sechs ungarische Leibgarden zu Pferde mit je einer Gardecharge an der Spitze, das unmittelbare Gefolge des Wagens bildeten. Daran schlossen sich zwei Hofwagen mit dem Kammerpersonal weiland Sr. Majestät. Eine Eskadron Kavallerie beschloß den Zug. Der Zug bewegte sich über die Ringstraße, den äußeren und inneren Burgplatz in den Schweizerhof. Gegen 11 Uhr traf der Zug in der Hofburg ein, wo sich Kaiser Karl, Kaiserin Zita und die Mitglieder des Kaiserhauses eingefunden hatten. In der Botschafterstiege erwarteten den Zug die obersten Hofchargen und Gardekapitäne, der Hofmarschall in Ungarn und die Hofdienste sowie die Hofgeistlichkeit. Hofsaalkammerdiener und Hoflakeien trugen den Sarg nach erfolgter Benediktion in die schwarzausgeschlagene Hofburgkapelle. Die Sänger der Hofmusikkapelle schritten, das Miserere singend, dem Sarge voran, der Obersthofmeister Fürst Montenuovo, die Obersten Hofchargen und Gardekapitäne, der Hofmarschall in Ungarn, die beiden Generaladjutanten, die Flügeladjutanten, die beiden fürstlichen Kämmerer und das Kammerpersonal folgten. Mit der Einsegnung der auf das Schaubett gehobenen Leiche hatte die Überführung ihren Abschluß gefunden. Die Tore der Kirche wurden geschlossen und werden Dienstag früh für den Einlaß des Publikums zur Besichtigung der Leiche wieder geöffnet.

Ein englisches Blatt über die Aussichten des Krieges.

„Die Aussichten sind heute sicher nicht so gut, als sie bei Eintritt Rumäniens in den Krieg vielleicht schienen", so meint der Leitartikel des **„Manchester Guardian"** vom 13. November. „Rußland stand damals in den Karpathen, im Begriff, in Ungarn einzufallen; es schien, als ob die neue halbe Million Männer auf unserer Seite die Wage mit einem Schlage zum Sinken bringen würde. Nichts von alledem hat sich ereignet. Mit Unrecht wird jetzt Rumänien getadelt, weil es in Siebenbürgen einfiel, statt Bulgarien und den „Korridor durch Serbien" anzugreifen. Der springende Punkt war vielmehr, daß der russische Vormarsch mit kurzem Ruck anhielt; dann kam Mackensens großer Einfall in die Dobrudscha. Nur hierdurch erschien die Überflutung Siebenbürgens wie ein verrückter Druckfehler der Kriegsgeschichte. Es wäre ungerecht, zu sagen, daß die Verbandsmächte sich ohne einen Plan überraschen ließen. Der Plan war: Rußland sollte die Karpathen überschreiten, Rumänien in Ungarn eindringen, russisch-rumänische Truppen über Bulgarien herfallen und den kleinen Widerstand überwinden, den die Bulgaren nach Sarrails Angriffen noch leisten konnten. Der **Plan war also gut genug.** Aber er wurde nicht mit genügend Truppen und zu langsam ausgeführt. Sarrail hatte gerade genug Leute, um auf die ungeheuer starken bulgarischen Stellungen etwas Eindruck zu machen. Rußland bewegte sich zu langsam und nicht in genügender Stärke. Die Organisation und Ausrüstung der rumänischen Armee war in keiner Weise vollendet. **Mackensen** ist ein **außergewöhnlich geschickter Stratege.** Die gegenwärtigen Leiter Deutschlands besitzen, was auch sonst ihre Fehler sein mögen, die höchste Kriegstugend: sie sehen den Tatsachen ins Gesicht und handeln ihnen entsprechend kräftig und schnell. So darf man sich über die Ereignisse der letzten zehn Wochen nicht wundern.

Rumäniens Eingreifen **gab Deutschland die härteste Nuß zu knacken; aber Deutschland hat sie geknackt.** Hindenburg steht im ganzen mit dem Reichskanzler sehr gut. Politik und Strategie dürften daher in Zukunft gut übereinstimmen. Beide sehen ihre Ziele im Osten. Dem Kanzler macht es nichts, zehn, zwanzig oder gar dreißig Meilen französischen oder belgischen Gebiets zu verlieren, wenn nur die Front im Westen hält, und wenn die Verluste nicht gar zu schwer werden. Dagegen würden die Hauptkriegsziele des Kanzlers Gefahr laufen, wenn die polnischen Erwerbungen oder der „Korridor" nach dem Osten fallen. Hier darf kein Zoll von dem verloren gehen.

Trotzdem Hindenburg während der Somme-Offensive sein Amt antrat, verminderte er zunächst die Zahl der Divisionen an der Westfront, um den Osten sicherzustellen. Deutschland hatte nicht genug Truppen, um gleichzeitig die russische Offensive und den Einmarsch der Rumänen in Siebenbürgen zum Stehen zu bringen. Sie sahen richtig, daß die Rumänen nichts ausrichten würden, wenn nur die Russen aufgehalten wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach **plant Hindenburg im nächsten Frühjahr eine größere Anstrengung,** um eine Entscheidung in Rußland zu erzwingen. Es sieht so aus, als ob das Ergebnis des nächsten Jahres von dem verhältnismäßigen Erfolg zweier Offensiven abhängen wird, der Offensive der Verbandsmächte im Westen und der deutschen Offensive im Osten. Wenn beide Offensiven einen gewissen Erfolg haben, wird der Krieg noch 1918 andauern. Wenn aber die Russen standhalten, oder wenn die Verbandsmächte im Westen solche Erfolge erringen, daß Deutschland für die Sicherheit seiner Grenzen fürchten und davon ablassen muß, eine Entscheidung im Osten zu suchen, dann kann der Endsieg im nächsten Jahre errungen werden. Unsere Siegesmöglichkeiten hängen davon ab, daß wir unsere höchste Kraft so früh als möglich in 1917 einsetzen. Deutschland wird seinerseits die ganze Offensivmacht des Reiches so früh als möglich in 1917 gegen die Ostfront werfen, wie 1914 gegen Frankreich. Es wäre zwecklos, wenn wir den Höhepunkt unserer Kraft im Juli oder August nächsten Jahres erreichten. Denn um diese Zeit wird der größte Angriff, dem Rußland jemals ausgesetzt war, längst im Gange sein. Es ist zweifelhaft, ob Erfolge, die wir dann erzielen, das Ergebnis im Osten noch wirksam beeinflussen können. Wir müssen unsere Angriffe während des Winters aufrechterhalten und sofort bei Beginn des guten Wetters im nächsten Jahre **den letzten Mann und das letzte Geschütz** fertig haben. Äußerste Eile tut not.

Zur Lage in Griechenland.

Organisation einer Abwehrbewegung.

„Weekly Dispatch" erfährt aus Athen, daß Admiral **Fournet** im Notfalle Athen besetzen werde, wenn die Regierung nicht in die Auslieferung der Artillerie einwilligt. Die Royalisten erklärten, daß sie die Auslieferung der Waffen verweigern würden. Am Hymettos wurde Artillerie gesehen und an der Station wurden Waffen an 10 000 Reservisten ausgeteilt. Die Reservisten wurden im Laufe der Nacht nach verschiedenen Kasernen gebracht. Die Feuerwehr fuhr die ganze Nacht durch die Stadt, angeblich um Brände zu löschen, in Wirklichkeit aber um Waffen auszuteilen. Am 25. früh wurde von **General Papulos,** der vor einiger Zeit wegen seiner antivenizelistischen Haltung aus Janina abberufen wurde, ein Abwehrbund gebildet. Sämtliche Offiziere haben sich dem Bund angeschlossen. Die Abwehrbewegung wird durch die Nachrichten von den Niederlagen der Rumänen bestärkt. Die Reservisten wollen sich in das Innere des Landes außerhalb des Bereichs der Marinegeschütze zurückziehen.

Die Entschlossenheit des Königs und die Regierung.

Die „Köln. Ztg." erfährt aus Athen, daß der König und die Regierung entschlossen sind, um keinen Preis die Auslieferung der militärischen Rüstung zuzugestehen.

Die Forderung um Gestellung von Eisenbahnwagen wiederholt.

Aus Athen wird gemeldet, nach Wiederherstellung der Eisenbahnverbindung zwischen Monastir und Saloniki hat **Sarrail** die Forderungen an die griechische Regierung wiederholt, ihm 50 Waggons für den Transport von Proviant und Munition zu liefern. Infolge der neuen Versenkungen in der Nähe des Piräus laufen die Dampfschiffe nicht mehr in den Hafen ein.

Zur Ausweisung der Gesandten

meldet die bulgarische Telegraphen-Agentur: Die Mitglieder der diplomatischen und Konsularvertretungen der verbündeten Mächte in Athen, die in flagranter Verletzung des Völkerrechts und der Souveränität Griechenlands vom französischen Admiral ausgewiesen wurden, trafen am Freitag im **Hafen von Kavalla** ein. Sie machten die Fahrt auf Kosten der griechischen Regierung. Diese bezeugte ihnen alle ihrer Lage gebührende Rücksichten. Königin Sophie entbot ihnen vom Hafen im Piräus aus den letzten Gruß.

Bei den Franzosen in der Ebene von Monastir.

Die Kriegsberichterstatter der Pariser Presse, die den Ereignissen auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz beiwohnen und in Saloniki vergebens des großen Tages harren, an dem das Ententeheer die eiserne Umklammerung der Bulgaren und Deutschen durchbricht, wissen nicht, was sie ihren Blättern melden sollen und müssen — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — ihre Federn in den Dienst schwungvoller Landschafts- und Stimmungsmalerei stellen, in der sie allerdings Meister sind. So entwirft Eduard Helsey, der Berichterstatter des „Matin" folgende Skizze vom Feldleben in der Ebene von Monastir:

Die ganze Armee ist in Bewegung. Zu Fuß, zu Pferd, im Auto strebt jeder der ihm zugewiesenen Dienststelle zu. Die Karten sind falsch. Die Dörfer haben Namen, die man nicht aussprechen kann, man hilft sich recht und schlecht damit, daß man sie der Pariser Zunge und dem Pariser Geschmack mundgerecht zu machen sucht, indem man beispielsweise „Belitselo" für Venizelos und „Armenhoor" für Armee Nord sagt. Fußsteige und Pfade laufen ins Blaue hinein. Man weiß nie, wohin sie führen, und es ist anzunehmen, daß sie es selbst am wenigsten wissen. Man geht trotzdem der Nase nach und sucht sich am Horizont über die Richtung zu orientieren, wo drei Bergwände wie Mauern genau Norden, Osten und Westen bezeichnen. Man marschiert und marschiert immer weiter. Die Soldaten, die frisch von Frankreich gekommen sind, machen große Augen. Sie erkennen den Krieg nicht mehr wieder. Ueber der ganzen Landschaft zittert das magische Licht des Orients, das alle diese Kriegsbilder vergoldet und farbig ummalt. Die Ebene ist gelb, grau und rot und wird von langen, weißen Strichen durchquert. Die Gebirgszüge sind große Paletten, die in allen Nüancen und Farbabtönungen des Blau spielen. Auf den Wegen ziehen in dem blonden Staub buntscheckige Horden dahin: Mazedonier, Türken, Zigeuner. Mit der Würde der Könige aus dem Morgenlande, in den Purpur ihrer Lumpen gehüllt, schleppen sie sich unter einer pomphaft strahlenden Sonne durch die Lande. In den Dörfern trocknen an den ockergelb und blau gestrichenen Fronten der Häuser Bündel rotschimmernder Paprikaschoten. Mit metallischer Schärfe zeichnet sich des abends die Mondsichel am Himmel ab. Die Nächte bevölkern sich mit luftigen, zitternden Schatten. Und am Morgen zeigt sich der Himmel im duftigen Schmuck seiner Scharlachschleier. Ueber dem Schlachtfeld, wo von den Splittern der Granaten der Rauch in schwarzen, weißen und gelben Schwadenspiralen aufsteigt, ziehen in symmetrischen Linien Scharen wilder Gänse. Autos stören beim Vorbeifahren das Spiel goldschimmernder Wespenschwärme. Die Luft ist bald schneidend wie ein spitzer Stein, bald weich und zärtlich wie eine Liebkosung. Im Lichte magischer Reflexe nehmen die kleinen unscheinbaren Dinge des Tages phantastische Formen an. Die gewöhnlichsten Bewegungen malen sich auf dem Boden dieses Märchenlandes zu verschönernden Schattenbildern. Der Krieg mit all seinem brutalen Beiwerk, all seiner Tagesmühsal, all seiner harten, schweren Frontarbeit nimmt plötzlich, wie von einem Zauberstabe berührt, den Schein einer blutrünstigen Dichtung aus dem Feenlande an. Vorübergehend scheint es denen, die hier kämpfen, daß nichts von alledem nackte Wirklichkeit sei, daß sie nur einen von schreckhaften Bildern belebten Angsttraum träumen. Der Orient hat ihnen seinen narkotischen Trank gereicht. All dieses Farbenbunt verwirrt sie und läßt sie das Gewicht ihrer beschwerlichen Tätigkeit nicht mehr fühlen.

Wenn es General Sarrail besonders eilig hat, verläßt er sein Auto und besteigt die Draisine. Es ist das ein vierrädriges, mit einem Petroleummotor ausgestattetes Wägelchen, das auf den Schienen des Eisenbahngleises läuft. Alle Nächte bringt diese Draisine die Post bis nach Ekfissu. Manchmal wird ihr ein Anhänger beigegeben, in dem ein Verbindungsoffizier zwischen Benzinfässern den Schlaf des Gerechten schläft. Eisige Kälte begleitet die Insassen der in der Nacht dahinsausenden Draisine; denn sie hat keinerlei Windschutz, und das Gleis führt in die Berge hinein. Auf den Bahnhöfen gibt es lange Aufenthalte, weil die Draisine die Züge erst vorüberfahren lassen muß. Um einen angezündeten Strohwisch stehen die Leute von der Bahnhofswache und sind begierig dabei, eines der Blätter zu lesen, die ihnen die Post eben gebracht hat. Mit dem Führer der Draisine tauschen sie ihre Neuigkeiten aus. Er teilt ihnen mit, was in Saloniki geschieht; sie erzählen, was sie von der Front wissen. Man streitet, man kritisiert Griechenland, sucht zu entscheiden, wie lange Bulgarien noch Widerstand leisten kann; auch von der Somme wird gesprochen, kurz, es kommt hier unter den Sternen zu regelrechten Debatten eines freiwillig zusammengetretenen Parlaments. Das Wägelchen pfeift und setzt seine Fahrt fort. Die Kälte beißt sich immer schärfer in den Körper ein. In Ekfissu wischt sich der Chauffeur den blonden, die Lippen verklebenden Sand aus dem Schnurrbart, bricht schweigend eine Kruste Brot entzwei und wirft sich todmüde auf einen Strohhaufen, um einige Stunden zu verschlafen. Nachmittags muß er wieder nach Saloniki zurück, von wo er in der Nacht wieder aufbricht. Das Her und Hin zwischen Basis und Front erleidet auch nicht einen Tag eine Unterbrechung. Ein schwerer Lastkarren rattert, über die Granatenlöcher hopsend, heran. Ganz nahe künden aufspritzende Sterne eine Batterie, die soeben aufgefahren ist und sich einschießt. Man hört das Heulen und Zischen der Granaten, die sich durch die Luft bohren. Zur Rechten und Linken schlagen bulgarische Geschosse ein. Auf beiden Seiten wächst das Geschützfeuer, Flintenschüsse knattern dazwischen. Es wird Abend.

Deutsche Worte.

Wer sicher empfindet, Großes geleistet zu haben, der lächelt über den Tadel; aber wer sich ungewiß fühlt, hat Grund, ihn zu fürchten und läßt sich leicht hinreißen, denjenigen zu hassen, welcher ihn ausspricht. G. Ebers.

Protest der österreichisch-ungarischen Regierung.

Das Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Büro meldet:. Wider das Vorgehen der Entente gegenüber den am griechischen Hofe beglaubigten Gesandten Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten erhob die österreichisch-ungarische Regierung bei den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Rußlands Protest, von dem den Regierungen der verbündeten und neutralen Staaten Mitteilung gemacht wurde. In dem Protest wird darauf verwiesen, daß der neue Gewaltakt zeige, daß die Ententemächte die heiligsten Grundsätze des Völkerrechts ohne Unterlaß mit Füßen treten.

Der Eindruck in Schweden.

Das Vorgehen der Entente in Griechenland macht in Schweden großen Eindruck. Das Stockholmer „Aftenbladet“ bringt einen Leitartikel, der das griechische Schicksal als Spiegel für das schwedische Volk bezeichnet und stark unterstreicht, daß man sich die Ereignisse in Athen besonders im Hinblick auf die englisch-schwedischen Verhandlungen in London als warnendes Beispiel vor Augen halten müsse.

Holländische Preßstimme zur Kriegserklärung Venizelos'.

Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad“ findet den Schluß des Reuterschen Büros, daß Griechenland sich mit Bulgarien und Deutschland im Kriegszustand befindet, weil die provisorische Regierung in Saloniki als tatsächliche Regierung Griechenlands zu betrachten sei, etwas allzu kühn. Selbst, wenn es richtig sei, daß die Alliierten die Salonikier Regierung anerkannt haben, worüber bisher noch keine Nachricht vorliegt, so reicht die Macht Venizelos nicht über Neugriechenland. Der diplomatische Sieg der Entente in Saloniki werde sich aber vielleicht noch als ein Pyrrussieg herausstellen. Große Bewunderung für die Balkanpolitik der Alliierten kann man wahrhaftig nicht fühlen.

Italienische Preßstimme.

Die aus Saloniki gemeldete Kriegserklärung Venizelos' an Deutschland und Bulgarien veranlaßt den **„Corriere della Sera“** zu folgenddr offiziösen Abschüttelung Venizelos':Die Ententemächte erkennen diplomatisch nur das Lambroskabinett in Athen an. Die Entente betrachtet Venizelos nur als eine Person, die befugt sei, Freiwillige anzuwerben für die Zwecke der Entente. Die Kriegserklärung könne daher höchstens die Bedeutung haben, daß dadurch die angeworbenen Griechen die Stellung regulärer Kämpfer erhielten.



Zu unseren Fortschritten in Rumänien.

Mit regster Schnelligkeit hat die Armee von Falkenhayn nach ihrem Siege bei Targa Jiu ihren Vormarsch fortgesetzt und den unteren Altfluß bereits überschritten. Fluchtartig weichen di rumänischen Kolonnen, nachdem ihre Kavallerie von den Regimentern des Grafen Schmettow geworfen ist, nach Osten zurück. Vermutlich war es die Kavallerie des Grafen Schmettow, die die Fühlung mit der Donauarmee des Feldmarschalls Makensen gewann, und der Übergang der letzteren Armee über den gewaltigen Fluß wird mit dazu beigetragen haben, den Abzug des Feindes nach Osten zu beschleunigen. Da die Donauarmee vor Alexandria steht, können wir annehmen, daß sie dorthin die größte Straße und vielleicht auch die Eisenbahnlinie von Zimeicea benützte. Wenn der Feind auch noch stellenweise zähen Widerstand leistet, so dürften die Tage Rumäniens doch gezählt sein.

Politische Tagesschau.

Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause.

Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlbezirk 1 Potsdam **(Westprignitz, Ostprignitz)** ist anstelle des verstorbenen Grafen von Wilamowitz-Moellendorf Herr **von Winterfeld-Neuhausen** (kons.) einstimmig gewählt worden.

Der Kronprinz von Österreich.

Das **Wiener** Militärblatt meldet, der Kaiser erließ folgenden **Armee- und Flottenbefehl:** Ich will, daß mein erstgeborener mir durch Gottesgnade geschenkter Sohn von nun an meiner braven heldenmütigen Wehrmacht angehöre und ernenne ihn zum Oberst-Inhaber meines Infanterieregiments Nr. 17, welches von nun an den Namen Kronprinz zu führen hat.

Den neu ernannten Botschafter in Wien,

Grafen Botho von Wedel, begrüßen die **Wiener Blätter** als bewährten Freund und genauen Kenner der Monarchie, der in einer Zeit komme, da sich das Bündnis Habsburgs und Hohenzollerns so glänzend bewähre. Die Blätter heben hervor, daß die Ernennung des Grafen Wedel zum Botschafter in allen politischen und gesellschaftlichen Kreisen den allerfreundlichsten Eindruck hervorrufen wird. — Der **Kaiser** empfing am Montag Mittag den deutschen Botschafter Grafen Wedel, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Die **Kaiserin** wohnte der Audienz bei.

Neuerungen in der französischen Heeresversorgung.

Wie verschiedene Berliner Blätter **zu** melden wissen, sollen auch bei der französischen obersten Heeresleitung umfassende Neuerungen bevorstehen, die besonders die Heeresversorgung betreffen.

Auch Frankreich erhielt einen „Lebensmitteldiktator“.

Eine Meldung der „Agence Havas“ vom Freitag besagt: **Thierry** ist zum Unterstaatssekretär für Lebensmittelversorgung ernannt worden.

Die englische Zivildienstpflicht.

Einer Drahtmeldung des „Rußkoje Slowo“ zufolge werden bereits alle Vorbereitungen zur Einführung der Zivildienstpflicht in England getroffen. Dieser Tage wird eine allgemeine Aufnahme der noch verfügbaren Arbeitskräfte im Lande erfolgen. Man ist der Ansicht, daß alle brauchbaren Arbeitskräfte bis zum 55. Lebensjahre zur Pflicht der nationalen Arbeit einberufen werden, auch sind die Vorarbeiten für eine Gesetzesvorlage, die die Wehrpflicht für Irland vorsieht, ziemlich weit fortgeschritten.

Rußlands unentbehrlicher Berater.

Nach einer **Petersburger** Drahtmeldung des „Lokalanz.“ gab der fortschrittliche Block am Sonntag zu Ehren des neuen Ministerpräsidenten **Trepow** ein Festmahl, bei dem der Blockführer **Schidlowski** eine aufsehenerregende Rede hielt. Er begrüßte zunächst Trepow als **Ministerpräsidenten** namens des Blocks und pries seine Ernennung als ein Glück für die Zukunft Rußlands. Dann wandte er sich an den **englischen Botschafter Buchanan**, der dem Mahle beiwohnte, und nannte ihn Rußlands unentbehrlichen Ratgeber in dieser für alle Diplomaten so schwierigen Zeit. Er sprach schließlich die Hoffnung aus, daß er Trepow ebenso mit wertvollem Rat beistehen werde, wie seinerzeit Sasonow. Noch nie zuvor war von Rußlands Seite so offen und ehrlich zugegeben worden, daß der eigentliche Diktator in Rußland nicht mehr der russische Ministerpräsident, sondern der englische Botschafter ist.

Der Wechsel auf dem russischen Ministerpräsidentenposten.

Nach neueren Nachrichten aus Rußland erscheint es der „Germania“ zufolge nicht ausgeschlossen, daß der **Rücktritt Stürmers mit dem Wechsel im militärischen Oberbebfehl** indirekt zusammenhängt. Die **Berufung des Großfürsten** sei ein deutliches Anzeichen dafür, daß man in Rußland die äußersten Anstrengungen für die Rettung der verfahrenen kriegerischen Lage machen wolle. Wohl in ähnlicher Richtung liege auch die **Ernennung Trepows.** Man hoffe, der letztere werde die Munitionserzeugung beträchtlich zu heben wissen.

Russische Fälschung bei Wiedergabe der letzten Reichskanzlerrede.

Aus nach Stockholm gelangten russischen Zeitungen ergibt sich, daß die Petersburger Telegraphenagentur bei ihrer Wiedergabe der letzten Reichskanzlerrede das **Datum des russischen Mobilisationsbefehls aus dem Jahre 1912**, in dem gesagt wird, daß eine Mobilisation zugleich den Krieg gegen Deutschland bedeute, **in 1914 gefälscht hat.**

Eine Weltfriedenskonferenz in Newyork.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus **Newyork** vom 26. November: Hier trat eine Konferenz hervorragender Amerikaner zur Förderung des Weltfriedens zusammen. Grey und Briand sandten Botschaften, in denen sie ihre Sympathien für die Bewegung ausdrückten, Graf Bernstorff wies in einem Schreiben auf des Reichskanzlers Erklärung im Reichstag hin, Senator Stone sprach die Zustimmung Amerikas aus. — Die Jahreskonferenz zur Erzwingung des Friedens, die am jetzigen Wochenende in Newyork stattfindet, wird begleitet sein von der Verlesung der Rede des Reichskanzlers. Man hört die Meinung, die Rede werde die Grundlage für eine Friedenserörterung geben.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November 1916.

— Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann, hat, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, die Leitung des Auswärtigen Amts und der neuernannte Unterstaatssekretär, Gesandte von Stumm, die Geschäfte seines neuen Postens am 24. d. M. übernommen.

— Das preußische Staatsministerium ist am Sonntag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung über die Verwendung von Chlorzinn zur Beschwerung von Seidenwaren und eine Bekanntmachung, wonach Verträge über Lieferung von Zement, durch welche eine Lieferungsfrist für die Zeit nach dem 30. Juni 1917 begründet wird, nicht vor dem 1. Juni 1917 abgeschlossen werden dürfen. Schließlich wird noch eine Bestimmung über Vogelfutter im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben.

— Am 31. Oktober 1916 waren Darlehnskassenscheine im Betrage von 2 528 500 000 Mk. ausgegeben. Hiervon befanden sich 2 189 754 000 Mark im freien Verkehr.

— Der Zweckverband Groß-Berlin nahm in seiner heutigen Sitzung den von Oberbürgermeister Dominicus-Schöneberg begründeten Antrag gegen Einführung eines erhöhten Straßenbahntarifs mit 57 gegen 43 Stimmen an. Der Antrag verlangt ferner, daß während des Krieges Erwerbsverhandlungen mit der Großen Berliner Straßenbahn unterbleiben sollen.

Das Dienstpflichtgesetz im Ausschuß.

Der **Hauptausschuß des Reichstages** setzte am Sonnabend die Besprechung des Gesetzes, betreffend die **Hilfsdienstpflicht** fort. Im Laufe der Verhandlung erklärte der Chef des Kriegsamtes **Generalleutnant Gröner,** die Seelsorge werde selbstverständlich als vaterländischer Hilfsdienst anerkannt werden. Für die Hilfsdienstpflichtigen, auch für die zwangsweise zu einer Beschäftigung überwiesenen, würden die allgemeinen Gesetze, nicht etwa das Militärrecht, maßgebend sein, so lange sie nicht zur eigentlichen Heeresfolge gehörten. Es sei ausgeschlossen, daß nach dem Inkrafttreten des Gesetzes auf dem von seinen Bestimmungen getroffenen Gebiete einzelne stellvertretende Generalkommandos noch weiter selbständig aufgrund des Belagerungszustandsgesetzes Sonderverfügungen erlassen könnten, die nicht mit den Richtlinien des Kriegsamtes übereinstimmten. Im übrigen bitte er Einzelfragen zweckmäßiger in der Spezialdebatte zu erörtern. Der **Staatssekretär des Innern** erklärte, er müsse wiederholt hervorheben, daß der Zwang lediglich als ultima ratio im Hintergrunde stehen und die Durchführung der Hilfsdienstpflicht im weitesten Maße auf dem Boden organisierter Freiwilligkeit aufgebaut werden solle. Auch das Arbeitsverhältnis derjenigen Hilfsdienstpflichtigen, die zwangsweise zu einer Beschäftigung überwiesen werden, sei genau so anzusehen, als wäre es in freier Vereinbarung zustande gekommen. Hieraus ergebe sich dann von selbst, daß die Militärgesetze auf die im Hilfsdienste tätigen Personen, die nicht zum Heeresgefolge gehören, keine Anwendung fänden. Wo länger laufende private Arbeitsverträge bestünden, würden sie natürlich durch die Aufforderung, sich eine Tätigkeit im Hilfsdienste zu suchen, oder durch die Überweisung zu einer Hilfsdienstbeschäftigung, aufgelöst. Eine Entschädigung für den aus der Vertragsauflösung entstandenen wirtschaftlichen Nachteil könne hier natürlich ebenso wenig in Frage kommen, wie bei militärischer Einberufung. Richtig sei, daß der Zwang bei der Hilfsdienstpflicht unmittelbar für die Arbeit in privaten Unternehmen ausgeübt werde und daß aus dieser Tatsache sich gewisse Folgerungen ergeben würden. Er persönlich sei der Ansicht, daß es das Richtige sein werde, diese Folgerungen auf dem Gebiete der Besteuerung der Kriegsgewinne zu suchen.

Im weiteren Verlauf der Beratung erneuerte der **Staatssekretär** seine Versicherung, daß jeder Versuch, das Hilfsdienstgesetz oder die militärische Reklamation zu einem Lohndrucke auszunutzen, nicht nur auf das entschiedenste verurteilt, sondern auch von den Behörden aufs entschiedenste bekämpft werden würde. Die Frage der Gewinnbeschränkung derjenigen Unternehmungen, die durch die Hilfsdienstpflicht neue Arbeitskräfte erhalten, sei außerordentlich schwierig und verwickelt. Er sei nach reiflicher Überlegung der Ansicht, daß die Lösung des Problems am besten mit Hilfe der Besteuerung gelingen werde. Die Frage werde weiter mit der größten Sorgfalt geprüft und bearbeitet werden; es gehe aber nicht an, die Einführung der Hilfsdienstpflicht mit ihr zu verquicken und hierdurch zu verzögern. Der Staatssekretär ging dann noch auf die Schwierigkeiten ein, die sich in der Praxis bei der Stillegung bezw. Zusammenlegung der Betriebe ergeben würden. Bei größeren Betrieben, namentlich in Industrieen, die wie die Textilindustrie ihren Arbeiterbestand schon jetzt nur sehr unvollkommen ausnutzen, würde sich mit Hilfe der industriellen Organisationen eine Verständigung über die Stillegung oder Umstellung wohl in den meisten Fällen durch freie Vereinbarung erzielen lassen. Weniger einfach lägen die Verhältnisse bei den mittleren und kleineren Betrieben. hier werde man sich manchmal fragen müssen, ob die wenigen Arbeitskräfte, die aus einem solchen Kleinbetriebe herausgezogen werden können, die Mühe und die Opfer, die mit der Stillegung oder Umstellung verbunden sind, lohnen. Er habe die feste Zuversicht, daß in der praktischen Durchführung für alle diese jetzt grundsätzlich äußerst schwierig erscheinenden Fragen Lösungen gefunden werden würden, die gerecht und zweckmäßig sind, und mit denen sich alle Beteiligten abfinden können. — **Montag** Vormittag wird die Einzelerörterung der Paragraphen beginnen.

Am Montag begründete zunächst ein **Zentrumsredner** den Antrag, die Ausführungsbestimmungen vom Bundesrat unter Zustimmung des Hauptausschusses zu erlassen, den Hauptausschuß zum Zusammentritt während der Unterbrechung der Verhandlungen des Reichstages zu ermächtigen und den Zeitpunkt des Außerkrafttretens nicht vom Bundesrat, sondern vom Reichstag bestimmen zu lassen. Dem Grundgedanken dieses Antrages traten die **sozialdemokratischen** und der **fortschrittliche** Redner bei. Letzterer meinte, gewisse Befugnisse könnten dem Kriegsamt übertragen werden, damit die Möglichkeit raschen Handelns gegeben sei. Der Reichstagsausschuß müsse über alle wichtigen Fragen auf dem Laufenden erhalten bleiben. Ein Redner der **Konservativen** wünschte keine Verschiebung der Befugnisse von Reichstag und Bundesrat. Nach der Verfassung sei der Bundesrat berufen, die Ausführungsbestimmungen zu erlassen, er sei aber bereit, dem Reichstag eine weitgehende Mitwirkung zu ermöglichen, etwa dahin, daß vor Erlaß allgemeiner Ausführungsbestimmungen ein parlamentarischer Ausschuß gehört werde. **Staatssekretär Dr. Helfferich** erklärte unverbindlich, der gegenwärtige Gesetzentwurf sei sozusagen ein Mantelgesetz. Deshalb habe der Bundesrat sich auf bestimmte Richtlinien der Ausführungen festgelegt. Es sei notwendig, den Gedanken, dem das Gesetz dienen soll, so rasch als irgend möglich zu verwirklichen. Der Bundesrat sei unter diesen Umständen gezwungen, weitgehenden Kredit für die Ausführung im einzelnen vom Reichstage zu verlangen. Das Gesetz werde mit einer erheblich größeren Zahl von Paragraphen aus den Verhandlungen hervorgehen. Er habe Verständnis für die Wünsche des Reichstages nach Kautelen und verstärkter eigener Mitwirkung, das Gesetz berühre die persönliche Freiheit der Staatsbürger in erheblich stärkerem Maße, als etwa die wirtschaftlichen Verordnungen des Bundesrates. Er halte es für vollkommen unmöglich, alle vom Bundesrat zu erlassenden Ausführungsbestimmungen des Gesetzes an die Zustimmung des Reichstags oder eines Ausschusses zu binden. Die Handelsfreiheit, die das Kriegsamt unbedingt brauche, dürfe nicht eingeschränkt werden. Die Tätigkeit des parlamentarischen Ernährungsbeirats sollte nicht als unfruchtbar und wertlos bezeichnet werden.

Bei der Weiterberatung des Hilfsdienstgesetzes erklärte ein Vertreter der **Deutschen Fraktion,** der Gesetzentwurf sei unvollkommen, deshalb sei bei der Ausführung eine Mitwirkung des Reichstages nötig, insbesondere wenn es sich um Erlaß materiellrechtlicher Verordnungen handle. Ein **Nationalliberaler** wünschte, im Gesetz auszusprechen, daß die Ausführungsbestimmungen der Bundesrat erlasse, daß allgemeine Verordnungen aber der Zustimmung eines vom Reichstag gewählten Ausschusses von 15 Mitgliedern bedürften. Ein **Zentrumsredner** sprach sich ebenfalls für einen derartigen Ausschuß aus. Ein **Sozialdemokrat** forderte, daß die Befugnisse des Ausschusses gesetzlich umschrieben werden müßten, um Konflikte zu vermeiden. Schließlich **einigte man sich dahin,** daß **die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen allgemeinen Bestimmungen vom Bundesrat nur mit Zustimmung eines vom Reichstag aus seiner Mitte gewählten Ausschusses von 15 Mitgliedern erlassen werden können.** Das Kriegsamt sei verpflichtet, den Ausschuß über alle wichtigen Vorgänge auf dem Laufenden zu halten, ihm auf Verlangen Auskunft zu geben, seine Vorschläge entgegenzunehmen und vor Erlassung von wichtigen Anordnungen allgemeiner Art seine Meinungsäußerung einzuholen. Alsdann entspann sich eine Aussprache über den **Termin der Außerkrafttretung des Gesetzes.** Von **konservativer** Seite wurde beantragt, das Gesetz drei Monate nach Friedensschluß wieder aufzuheben, während die **sozialdemokratische** Arbeitsgemeinschaft automatisch die Aufhebung am 1. Juli 1917 eintreten lassen will. **Staatssekretär Dr. Helfferich** legte Wert darauf, daß die Geltung bis zum Kriegsende gesichert sei. Einseitig die Aufhebung dem Reichstag mit Ausschluß des Bundesrats zu überlassen, sei nach seiner Ansicht nicht angängig. Ein **Zentrumsredner** glaubte, daß der Reichstag eine gewisse Macht in der Hand behalten und sich nicht auf Bitten an den Bundesrat verlassen solle. Es wurde **beschlossen,** daß das Gesetz **nach Ablauf eines Monats nach Friedensschluß aufgehoben werden soll.** Nachdem noch die Frage der Entschädigung für Schäden aus der Still- oder Zusammenlegung von Betrieben erörtert worden war, wurde die **Weiterberatung auf Dienstag Vormittag** vertagt.

Parlamentarisches.

Der **verstärkte Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses** hat in den Tagen vom 20. bis 24. November über **Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung** beraten. An den Unterhandlungen beteiligte sich der Landwirtschaftsminister, der Präsident des Kriegsernährungsamtes und der Präsident der Landesfleischstelle. Aus den Erklärungen der Regierungsvertreter ergab sich, daß es zwar der sorgsamen Behandlung und Verteilung der Lebensmittel bedarf, daß aber bei gutem Willen nicht daran gezweifelt zu werden braucht, daß wir durchhalten können.

Der **Ausschuß des Abgeordnetenhauses** zur Beratung des Gesetzentwurfes über **Schätzungsämter und Stadtschaften** hat am Freitag die dritte Lesung des Entwurfes beendigt.

In der Freitagssitzung des **Ausschusses des Abgeordnetenhauses** zur Beratung der Vorlage über die Gewährung von **Diäten an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses** wurde ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf Giltigkeit der Freifahrkarte für die Dauer des Mandates sowie unabhängig hiervon für acht Tage nach der letzten Sitzung vor den Neuwahlen mit großer Mehrheit angenommen; ebenso ein Zentrumsantrag auf Gewährung der freien Fahrt auch auf Privatbahnen.

Der Ältestenausschuß des Reichstags trat am Sonnabend vor Beginn der Vollversammlung zur Beratung der Geschäftsvorlage zusammen und einigte sich dahin, die nächste Sitzung der Vollversammlung auf Mittwoch nachmittags anzuberaumen. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, an diesem Tage das vaterländische Hilfsdienstgesetz womöglich in allen drei Lesungen zu erledigen. Der Hauptausschuß hofft, bis Mittwoch die Beratung dieses Gesetzes zuende führen zu können.

Ausland.

Wien, 27. November. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Generalmajor August von Cramon, der erst vor kurzem der Person Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs zugeteilt wurde, wurde zum General à la suite im Gefolge des deutschen Kaisers ernannt.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 22. November. (Städt. Milchwirtschaft.) Von den 10 städtischen Kühen werden jetzt täglich an im ganzen 129 Frauen mit mehr als 400 kleinen Kindern ca. 90 Liter Vollmilch zu 1 oder ½ Liter auf Karten abgegeben. Die 10 Kühe haben durchschnittlich 900 Mark gekostet. Mittlerweile sind 5 Kälber zu 100 Mark pro Stück verkauft worden.

Schwetz, 22. November. (Ordensauszeichnung.) Dem bisherigen seit dem 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand versetzten Stadtkämmerer August Zander in Schwetz ist der königl. Kronenorden 4. Klasse allerhöchst verliehen worden.

Tuchel, 25. November. (Vom Zuge überfahren.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde beim Überschreiten der Gleise an verbotener Stelle der Fleischerlehrling Theophil Thiede aus Bradau vom einfahrenden Zuge 817 erfaßt und zu Boden geschleudert. Obgleich der ganze Zug über ihn hinwegging, kam er wie durch ein Wunder mit anscheinend nur leichten Verletzungen davon.

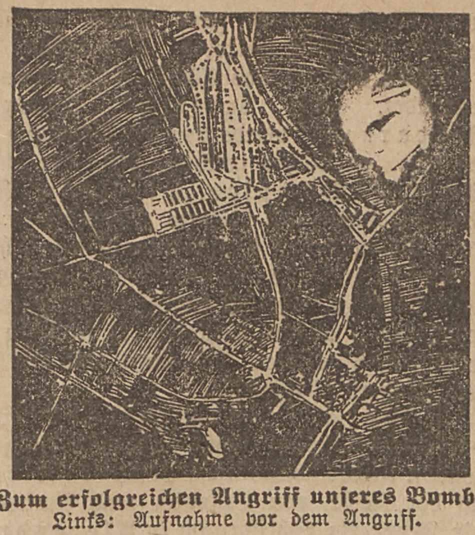
Marienburg, 24. November. (Verein jüdischer Religionslehrer und Kantoren Westpreußens.) Der Verein hielt seine 20. Jahresversammlung am Buß- und Bettage im Bahnhofshotel zu Marienburg ab. Die Versammlung war aus allen Teilen der Provinz beschickt. Der Vorsitzer, Lehrer Mannheim-Graudenz, eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch und erstattete den Geschäftsbericht, der sich auf 2½ Jahre erstreckte und die äußerst umfangreiche Arbeitsleistung des Vereins zeigte. Raterteilung, Hilfeleistung in Notfällen, Rechtsschutz wurden in großem Umfang gewährt. Die Auskunftei und die Stellenvermittelung des Vereins traten oft in Tätigkeit. Auch die Beteiligung der Vereinsmitglieder an der jüdischen Militärseelsorge wurde eingehend erörtert. Der Rendant, Lehrer Rynarzewski-Pr. Stargard, gab den Kassenbericht. Es wurden mehrere Vorträge gehalten. Lehrer und Kantor Silberpfennig-Thorn sprach über „Drei Fragen im Religionsunterricht“, wobei er die Hauptunterschiede zwischen Religion und Naturwissenschaft auszugleichen suchte. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Mannheim-Graudenz zum 1., Direktor Blumenfeld-Graudenz zum 2. Vorsitzer, Rynarzewski-Pr. Stargard zum Rendanten, sowie die Herren Meisel-Danzig und Silberpfennig-Thorn zu Beisitzern wieder- bezw. neugewählt. Es wurden dann noch die Anstellungsverhältnisse und das Unterstützungswesen bei den jüdischen Gemeindebeamten eingehend besprochen, ebenso auch die durch den Krieg hervorgerufene Not bei Kriegerfamilien und Kriegerwitwen aus dem jüdischen Lehrerstande und die dagegen getroffenen Maßnahmen.

Danzig, 22. November. (Verschiedenes.) Eine öffentliche Anerkennung spricht der Danziger Regierungspräsident dem Invaliden Karl Rautenberg aus Guteherberge bei Danzig aus, der unlängst mit Mut und Entschlossenheit einen Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat. — Die durch den Frost stark behinderte Kartoffelzufuhr und die infolgedessen noch vergrößerte Knappheit nötigen den Magistrat, den weitaus größten Teil der Danziger Bevölkerung, der mit seinem winterlichen Kartoffelbedarf nicht durch direkten Bezug vom Lande eingedeckt ist, bis auf weiteres mit der entsprechenden Menge Wruken anstatt Kartoffeln zu versorgen. — Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde nachts bei der Firma Pfingst in der Töpfergasse verübt. Den Spitzbuben, auf deren Spur man bereits ist, fielen Gold- und Silbersachen im Werte von 10 000 Mark in die Hände.

Danzig, 25. November. (Verschiedenes.) Am Donnerstag ist in Wiesbaden, seinem Ruhesitz, der Geh. Regierungs- und Baurat Wilhelm Mau im Alter von 70 Jahren gestorben. Nur kurze Zeit hat er sich der Ruhe erfreuen können, denn am 1. April 1915 schied er aus seinem hiesigen Regierungsamte. — Von einem schweren Unfall ist die Gattin des Geh. Medizinalrats Seemann von der hiesigen Regierung betroffen worden. Die 52 Jahre alte Dame wollte heute Mittag gegen 12 Uhr in der Hauptstraße in Langfuhr vom Fahrdamm aus die Geleise überschreiten, als sie von einem nach Danzig fahrenden Straßenbahnzug, den sie offenbar nicht nahen gehört hatte, erfaßt und so unglücklich auf das Nebengleis geworfen wurde, daß sie besinnungslos liegen blieb. Es erfolgte sofort die Überführung nach dem städtischen Krankenhause, wo Frau Seemann um 3 Uhr nachmittags, ohne die Besinnung wieder zu erlangen, an den Folgen der schweren Verletzung (komplizierter Schädelbruch) gestorben ist. — Unter dem Verdachte, wucherischen Handel mit Gerste getrieben zu haben, ist auf Veranlassung des hiesigen Untersuchungsrichters der Kaufmann Leopold Hirschfeld, Getreidekommissionsgeschäft in der Breitgasse, gestern in Haft genommen und heute dem Gericht zugeführt worden. Der in voriger Woche verhaftete Kaufmann Rasch ist vom Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt worden.

Danzig, 27. November. (Der Gustav Adolf-Frauenverein zu Danzig) tagte am 23. d. Mts. unter Vorsitz von Frau Präsident Peter. Anwesend waren u. a. Frau Generalfeldmarschall von Mackensen, Frau Oberpräsident von Jagow, Frau Regierungspräsident Foerster und Frau Landeshauptmann Senfft von Pilsach. Es konnten, wie in den Vorjahren, bedürftige Gemeinden und Anstalten in der Diaspora mit reichen Gaben bedacht werden. So erhielten größere Geldzuweisungen Neuteich, Sampohl, Bischofswerder, Sirakowitz, Leßnau, Hoppendorf, Stendsitz, Villisaß und Mirchau. An beide letztgenannten Gemeinden wurden außerdem Sendungen von warmen Sachen für arme Konfirmanden zugewiesen. Die auf den Tisch des Hauses gespendete Summe von 75 Mark wurde für ein besonderes Liebeswerk reserviert. Die Aufgaben des Gustav Adolf-Frauenvereins sind durch den Krieg in ungeahnter Weise gewachsen. Fortan warten seiner nun nicht nur die Diaspora-Gemeinden unserer engeren Heimat, sondern auch die zahlreichen in der Zerstreuung lebenden Evangelischen in den besetzten Gebieten Polens und Kurlands.

Aus Ostpreußen, 26. November. (Freiwillige Speckliefering für den Westen.) Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge hat sich der ostpreußische Kreis Darkehmen bereit erklärt, freiwillig in den Monaten Dezember und Januar je 50 Zentner Speck, gegebenenfalls noch mehr, an eine von dem Kriegsernährungsamt zu bezeichnende Bedarfsstelle zu liefern, und zwar zum Preise von 2,30 Mark das Pfund.




Zum erfolgreichen Angriff unseres Bombengeschwaders auf den Bahnhof von Cérisy.
Links: Aufnahme vor dem Angriff. Rechts: Die Zerstörung nach dem Angriff.

In der Nacht vom 6. zum 7. dieses Monats hatte eines unserer Bombengeschwader einen erfolgreichen Angriff auf den Munitionsbahnhof von Cerisy gemacht. Es war gelungen, vom Flugzeug aus, Aufnahmen der Munitionsanlagen vor und nach dem Angriff zu machen. Diese Bilder zeigen, welche Verheerungen unsere Bomben unter der feindlichen Munition und den Bahnhofsanlagen anrichteten. Man erkennt die Wirkungen auf den Bildern besser, als es durch wortreiche Schilderungen zu ermöglichen wäre.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 29. November. 1915 Zusammenkunft Kaiser Wilhelm II. mit Kaiser Franz Joseph zu Schönbrunn bei Wien. 1914 Niederlage des russischen 17. Armeekorps bei Czenstochau. 1904 Unterzeichnung des deutsch-serbischen Handelsvertrages. 1856 * Reichskanzler von Bethmann Hollweg. 1850 Die Olmützer Punktationen. Verzicht Preußens auf sein Unionsrecht, die abgeschlossenen Militärkonventionen usw. 1839 * Ludwig Anzengruber, hervorragender österreichischer Dichter. 1802 * Wilhelm Hauff, hervorragender deutscher Novellist. 1870 † Kaiserin Maria Theresia von Österreich. 1318 † Heinrich von Meißen, genannt „Frauenlob“, der Hauptvertreter der scholastischen Gelehrsamkeit in Meistersang.

Thorn, 28. November 1916.

— (Personalien aus dem Regierungsbezirk Marienwerder.) Der Regierungs- und Schulrat Hassenstein ist zum 1. Dezember d. Js. in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Stralsund versetzt worden. Se. Majestät der Kaiser und König haben den Rentmeistern Focke in Flatow und Klawe in Culm den Charakter als Rechnungsrat verliehen. Der Katasterkontrolleur, Steuerinspektor Nesselmann aus Neuenburg (Westpr.) ist am 27. September in einem Feldlazarett des Ostens gestorben. Der Katasterlandmesser Karl Voigt aus Schleswig, zurzeit im Felde, ist zum Katasterkontrolleur ernannt und vom 1. Januar 1917 ab mit der Verwaltung des Katasteramts Neuenburg (Westpr.) beauftragt. Die Verwaltung der königl. Forstkasse in Hammerstein ist vom 1. November d. Js. ab dem Förster Brandhoff, zunächst als Forstkassenrendant auf Probe, übertragen worden. Dem Seminaroberlehrer Holzlöhner in Osterode ist die kommissarische Verwaltung der Kreisschulinspektion Schlochau vom 1. Dezember d. Js. ab übertragen und der Kreisschulinspektor Hochheiser in Prechlau von der vertretungsweisen Verwaltung der genannten Kreisschulinspektion entbunden worden. Dem Pfarradministrator Johannes Bruski in Lubichow ist die erledigte Pfarrstelle an der kath. Kirche zu Groß Lutau im Kreise Flatow verliehen worden. Der Staatsanwaltschaftssekretär Semprich ist zum Stellvertreter des Amtsanwalts zu Strasburg ernannt worden. Der Bürodiätar Torunski bei der königl. Rentenbank in Königsberg ist vom 1. November d. Js. ab zum Rentenbanksekretär ernannt.

— (Personalien von der Zollverwaltung.) Versetzt sind: der Zollaufseher Jütersonke in Grünheide nach Jastrzembie und der Zollaufseher Grajetzki in Szczuka nach Thorn.

— (Privatpaketverkehr nach dem Felde.) Der Postversand nimmt erfahrungsmäßig vor dem Weihnachtsfeste einen außerordentlich großen Umfang an. Um während dieser Zeit einen geordneten Postpaketverkehr in der Heimat aufrecht zu erhalten, muß die Annahme von Paketen nach dem Felde, die über die Militär-Paketämter geleitet werden, in der Zeit vom 10. bis 15. Dezember d. Js. ausgesetzt werden. Frachtstückgüter werden jederzeit angenommen. Feldpakete an Heeresangehörige in Siebenbürgen und auf dem Balkan sind, wie bereits bekanntgegeben, schon im November aufzuliefern, sodaß sie bis zum 1. Dezember d. Js. beim zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Die Feldpakete nach der Türkei, Bulgarien und der Dobrudscha sind „an das Sammelpaketamt Leipzig“, für die Truppen in Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „an das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Feldadresse zu richten.

— (Adressen in lateinischer Schrift.) Bei Briefsendungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Portugal und den portugiesischen Besitzungen ist nur dann auf unverzögerte Aushändigung an die Empfänger zu rechnen, wenn sie deutlich und in lateinischer Schrift geschrieben sind. Das gleiche empfiehlt sich auch für Sendungen an Geftngene in anderen Ländern, wo die deutsche Schrift wenig oder garnicht bekannt ist.

— (Die polnische Sprache) ist fortan auf Postkarten im Postverkehr zwischen Deutschland und dem k. u. k. Militärgeneralgouvernement Lublin zugelassen.

— (Verbot der Einführung von Gänsen im kleinen Grenzverkehr.) Mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat der Regierungspräsident für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder eine sofort inkraft tretende viehseuchenpolizeiliche Anordnung erlassen, welche den kleinen Grenzverkehr mit Gänsen mit dem Generalgouvernement Warschau (Einführung von Mengen unter hundert Stück für den Wirtschaftsbetrieb der Bewohner der Grenzkreise) bis auf weiteres verbietet.

— (Geldlotterie für das Rote Kreuz.) Für die wohltätigen Zwecke des Vereins vom Roten Kreuz wird vom 4. bis 7. Dezember eine Geldlotterie veranstaltet, zu welcher Lose zum amtlichen Preise von 3,30 Mark bei den königl. Lotterie-Einnehmern zu haben sind. Der Gewinnplan weist, außer dem 1. Hauptgewinn von 100 000 Mark, 1 Hauptgewinn zu 50 000 Mark, 1 zu 30 000 Mark, 1 zu 20 000 Mark, 1 zu 10 000 Mark, 4 Gewinne zu 5000 Mark, 20 zu 1000 Mark, 60 zu 500 Mark und 17 762 zu 100, 50 und 15 Mark, im ganzen 17 851 Gewinne auf; sie werden in bar und ohne Abzug ausgezahlt.

— (Thorner Strafkammer.) Sitzung vom 25. November. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Franzki, Beisitzer waren die Landrichter Kohlbach und Müller und die Gerichtsassessoren Cohn und Dr. Sülflow; die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Lieberkühn. Der Student der Staatswissenschaften Aloys Klammer aus Thorn, der in Freiburg in der Schweiz studiert, ist wegen Entziehung der Heerespflicht angeklagt. Die Sache war wegen Nichterscheinens des Angeklagten vertagt worden, wurde aber heute, obwohl Kl. wiederum nicht erschienen war, zuende geführt. Die Feststellung ergab, daß sich Kl. zur Musterung nicht gestellt und seiner Wehrpflicht weder beim Landheer noch bei der Marine gnügt. Der Staatsanwal beantragte 2 Monate Gefängnis. Um dem Angeklagten jedoch die ganze Schärfe der Kriegsgesetze spüren zu lassen, lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis; außerdem wird sein Vermögen bis zu 500 Mark beschlagnahmt. — Die Sache wegen der Diebstähle in der Culmer Jägerkaserne gegen die jugendlichen Arbeitsburschen Paul und Johann Orlowicz, beide aus Culm, 17 und 16 Jahre alt, die sich der Ausraubung von 6 Soldatenspinden schuldig gemacht haben, mußte vertagt werden, da noch Zeugenvernehmung darüber erfolgen soll, ob die Spinde gewaltsam von den Angeklagten geöffnet worden sind. — Der Müller Friedrich Winkler aus Michelau, Kreis Strasburg ist vom Strasburger Schöffengericht von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen worden, gegen welches Urteil der Amtsanwalt Berufung eingelegt hat. Vom Kriegsgericht des Kriegszustandes in Thorn war der Angeklagte wegen Pferdeschmuggels zu 14 Tagen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden, unter Einziehung des geschmuggelten Pferdes. Die Gefängnisstrafe wurde später im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 500 Mark umgewandelt, von dem Pferde ist in diesem Bescheide indes keine Rede gewesen. Da das fragliche Pferd nicht beschlagnahmt wurde, verkaufte der Angeklagte das Pferd weiter. In dieser Handlung wird die Unterschlagung erblickt. Der Angeklagte gibt an, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Der Gerichtshof trat der Auffassung des Vorderrichters bei und verwarf die Berufung. — Wegen Diebstahls haben sich der wiederholt vorbestrafte Arbeitsbursche und Fürsorgezögling Wladislaus Lewandowski und der Arbeiter Bruno Luszinski von hier, beide aus der Untersuchungshaft vorgeführt, zu verantworten. Beide waren in einen Gaarten am Philosophenwege eingestiegen, um Obst zu stehlen. Im Nebengarten sahen sie in einer Laube eine der Frau Geheimrat Trommer gehörige Handtasche liegen. Lewandowski öffnete darauf, während Luszinski Wache stand, die Garten und stahl die wertvolle Tasche, in der sich 70 Mark bares Geld und 1 goldene Uhr befand. Das Geld teilten sie untereinander und beschlossen, die Uhr zu versetzen, wobei aber beide festgestellt wurden. Uhr und Tasche konnten wieder zurückgegeben werden, das Geld war bereits verbraucht. Die Angeklagten sind geständig. Das Urteil lautete gegen Lewandowski, welcher noch jugendlich ist, auf 6 Wochen Gefängnis mit Strafaufschub, da er wieder in Fürsorgeerziehung kommt; gegen Luszinski auf 2 Monate Gefängnis. — Die Berufung der Kätnerfrau Karoline Metzler aus Eichholz, Kreis Strasburg, welche wegen Körperverletzung und Beleidigung zu 30 Mark oder 10 Tagen verurteilt worden war, wurde verworfen.

Kriegs-Allerlei.

Zum Donauübergang bei Sistowo.

Sistowo, auch Svistov, Schistow, Swischtow, Sistova, ist eine bulgarische Bezirksstadt im Kreise Tirnova mit 14 000 Einwohnern und lebhaftem Verkehr als Hafen am rechten Ufer der Donau, und im Scheitel der südlichsten Ausbiegung des Stromes. Historisch bekannt ist es von dem Friedensschlusse, der hier im Jahre 1791 zwischen der Türkei und Österreich abgeschlossen wurde, und besonders durch den Donauübergang der Russen im Juni und Juli 1877. Sistowo liegt an der Stelle der alten römischen Bezirksstadt Novae, 58 Kilometer westsüdwestlich von Rustschuk, 40 Kilometer östlich von Nikopol und der Mündung des Altflusses, den Falkenhayns Truppen bereits am unteren Teile überschritten haben, sodaß eine baldige Vereinigung dieses Teiles der Armee Falkenhayns mit dem über den Strom gesetzten Heeresteil Mackensens bevorsteht.

Die deutschen Mörser gegen die Rumänen.

Die rumänische Presse hat im ersten Augenblick über die Ereignisse in der kleinen Walachei die Sprache verloren. Die in Jassy erscheinende „Opinia“ berichtet anscheinend inspiriert, daß die deutschen schweren Mörser gegen Targu Jiu eingesetzt haben und das die rumänische Artillerie gegen diese alles vor sich niederwerfenden Zerstörungsgeschütze nicht aufkommen konnten. Die Verbündeten sollten auf dem schnellsten Wege schwere Artillerie nach dem bedrohten Bukarest senden.

Ein Armeebefehl des Königs von Bulgarien.

Wie aus Sofia gemeldet wird, hat der König folgenden Armeebefehl an die gegen die Rumänen kämpfende dritte Armee gerichtet:

„Offiziere, Unteroffizier, Soldaten der dritten Armee!

Die erwarteten besseren Tage für die Vergeltung an unserem treulosen Nachbar sind rasch gekommen. Die Vorsehung hat Euch Gelegenheit geboten, mit Wucht und in ihrer ganzen Größe Eurem neuen Feinde die Macht zu zeigen, die Euch innewohnt.

Unser Nachbar Rumänien hat uns angegriffen, wähnend, daß Eure Entschlossenheit, Eure Kraft geschwächt worden wären und daß jetzt der Augenblick gekommen sei, sein räuberisches Werk von 1913 wieder aufzunehmen. Seine Unverschämtheit war beispiellos, beispiellos aber auch die Kraft des Orkans, der die feindlichen Horden von den goldenen Gefilden der Dobrudscha, des Sitzes unseres alten Königtums wegfegte. Der unvergleichliche Sturm auf die Festung Tutrakan, die ruhmvollen Schlachten bei Dobric und Silistria, der Angriff auf die mächtig ausgebauten Stellungen bei Kobadin und Topraisar, die Einnahme von Konstantza, Medschidie und Cernavoda — all das wird für immer ein Sinnbild der unbeugsamen bulgarischen Macht sein.

Beseelt von dem Gefühl der höchsten Pflicht gegen das Vaterland, mächtig unterstützt von den tapferen, kriegstüchtigen deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen in edlem ritterlichen Wetteifer auf dem Felde der Ehre Euch verbündeten Truppen, habt Ihr Werke geschaffen, die die schönsten Augenblicke in unserer Kriegsgeschichte kennzeichnen, und Stolz erfüllt mein Herz bei dem Gedanken an das, was Eure Tapferkeit vollbracht hat.

Mit unverändertem Vertrauen in Eure unerschütterliche Haltung sende ich Euch den enthusiastischen Gruß der gesamten, einigen bulgarischen Nation und spreche Euch innigen Dank und Anerkennung aus, indem ich Euch Gesundheit und Kraft zu neuen, noch glänzenderen Taten wünsche. Gott, der Allmächtige, schütze Euch! Mit seiner Hilfe wird unser geheiligtes Werk mit einem Triumph abschließen!“

Mannigfaltiges.

(Tod einer Hundertjährigen.) Die Witwe Emilie Masche ist in Fürstenwalde in der Neumark im Alter von 100 Jahren und 11 Monaten an Altersschwäche gestorben. Sie war die Frau des früheren Tangerwirts Masche und lebte seit 23 Jahren in der Familie des Ackerbürgers Maue. Anläßlich ihres 100. Geburtstages bedachte sie der Kaiser mit einem Gnadengeschenk von 300 Mark und einem Glückwunschschreiben.

(Zu drei Monaten Gefängnis und 1200 Mark Geldstrafe) verurteilte das Schöffengericht in Berlin-Mitte den Molkereibesitzer Ewald Buchwald, der nach dem Gut-

achten des Prof. Dr. Juckenack in großem Maßstabe eine Verwässerung der von ihm vertriebenen Milch vorgenommen hat. Der Angeklagte vertrieb täglich mehrere tausend Liter Milch, von denen sich über die Hälfte als Magermilch erwiesen hat.

(Tod im Theater.) Während der Vorstellung der „Meistersinger“ im Berliner Opernhause verstarb plötzlich am Herzschlage der Oberstleutnant Otto des Ersatz-Bataillons Infanterieregiments Nr. 26 in Zerbst, der zurzeit nach Berlin beurlaubt war.

(In dem in Berlin verhandelten Prozeß) gegen den Grundstücksmakler Leo Schiffmann wurde beschlossen, auch Frau Staatsanwalt a. D. Ahrens in Untersuchungshaft zu nehmen.

(Geständnis eines dreifachen Mörders.) Wie die „Kreiszeitung“ in Luckau meldet, hat der des dreifachen Mordes an dem 66jährigen Eigentümer Hermann Goltze, seiner ebenso alten Ehefrau und seiner etwa 33 Jahre alten Tochter in Kahnsdorf bei Luckau verdächtigte Schlosser Ernst Klug bei seiner Vernehmung im Luckauer Amtsgerichtsgefängnis eingestanden, die drei Personen getötet zu haben.

(Ein großer Fabrikbrand) wütete in Heddesbach im Odenwald. Neun Fabrikgebäude und das Wohnhaus der Holzwarenfabrik Andree sind niedergebrannt.

(Vermächtnis.) Der kürzlich verstorbene Ehrenbürger der Stadt Nürnberg, Geh. Kommerzienrat Ludwig Ritter von Gerngros, hat der Stadt seine wertvolle Bildergalerie vermacht. Außerdem hat er für gemeinnützige Anstalten der Stadt 50 000 Mark testamentarisch ausgesetzt. Die Stadtverwaltung hat zum Danke dafür beschlossen, dem Verstorbenen ein Ehrengrab zu errichten.

(Explosion in einer Petersburger Munitionsfabrik.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß in Petersburg in einer Munitionsfabrik in der Rastannoja-Straße sich eine schwere Explosion ereignete. Eine Anzahl von Personen sind umgekommen. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die benachbarten Gebäude sind beschädigt. Die knappe amtliche Meldung fügt hinzu, daß im Augenblick der Explosion über 100 Menschen in der Fabrik beschäftigt waren. Ob jemand davon gerettet ist, verschweigen die Meldungen.

(Schiffsstrandungen.) Aus Rotterdam wird gemeldet, daß der holländische Dampfer „Glasgow“ im Sturm bei Yarmouth gestrandet ist. Die Ladung wird geborgen. — Lloyds meldet, der Dampfer „Tenbergen“, auf der Fahrt von Buenos Aires nach Rotterdam, ist bei Brest gestrandet. Die Besatzung wurde gelandet. Der Dampfer gilt als vollständig verloren. Er hat eine Ladung Getreide für die niederländische Regierung an Bord. — Nach Meldung aus Amsterdam ist der holländische Dampfer „Helena“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Südamerika aus unbekannter Ursache gesunken. Die Besatzung ist in Yarmouth angekommen. — In Ymuiden wurde die Besatzung des schwedischen Dreimastschoners „Albin“ gelandet, der am Sonnabend Abend auf der Höhe der Doggerbank von einem Schneesturm überfallen und zum Wrack geschlagen wurde. — Ein weiteres Telegramm aus London meldet: Das Schiff „Ivannes“ ist gestrandet. Der britische Dampfer „Macarazzo“ wurde von der Besatzung aufgegeben. — Lloyds meldet, daß der holländische Dampfer „Eibergen“ (4751 Brutto-Tonnen) bei Rosario gestrandet ist. — Nach Meldung aus Christiania ist die Christianiaer Bark „Minde“ am Montag infolge Sturmes nahe der englischen Küste untergegangen. 7 Mann, darunter der Kapitän sind ertrunken, 6 gerettet. Die Bark war mit Holz von Kragerö abgegangen.

(Feuer auf einem holländischen Dampfer.) Nach einer Lloydsmeldung aus London ist der holländische Dampfer „Riouw“ auf der Reise von Batavia nach Amsterdam mit Feuer im Schiffsraum in Alexandrien eingelaufen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Die besten Liebesgaben für unsere wackeren Feldgrauen sind und bleiben gute Unterhaltungsbücher. Die tapferen Verteidiger unseres Vaterlandes finden auch trotz der hohen Anforderung, die der Kriegsdienst an sie stellt, immer noch einige freie Stunden, die sie nicht besser ausfüllen können als durch das Lesen eines guten Buches. Besonders begehrt sind bei ihnen die Bände der Sammlung illustrierter Romane und Novellen Kürschners Bücherschatz; diese Sammlung hat daher seit Beginn des Krieges eine außerordentliche Steigerung ihres Umsatzes erfahren. Zu der Beliebtheit der Kürschner-Bücher — Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig — trägt außer ihrem billigen Preise von 20 Pf. und dem guten, lesbaren Druck ganz besonders der gediegene Inhalt bei. In dem neusten Bande 1091 bietet uns die Schriftstellerin G. v. Lieres und Wilkuau mit ihrem Werk „Der holde Schein“ einen fesselnden und spannenden Theaterroman aus der Wirklichkeit dar, der sich auch über die Kreise unserer Feldgrauen hinaus sicher viele Freunde erwerben wird.

Kalender.

Ludwig Richter-Abreiß-Kalender 1917. Mit mehr als 150 Richterbildern. Preis 1,60 Mk. Verlag von Georg Wigand in Leipzig. — Welche Freude, diesen überaus reizenden Bilderkalender auch in diesem Jahre begrüßen zu dürfen. Er kommt noch gerade recht, um sich ein Plätzchen auf den Weihnachtstischen zu sichern. Und wahrlich, er sollte in keinem deutschen Hause fehlen, in dem die Poesie eine Stätte hat, und das darauf hält, deutsche Art und christliches Wesen zu pflegen. Man kommt aus staunendem Genuß beim Betrachten dieser Kunstblätter garnicht heraus. Auf jedem entdeckt man Neues und Schönes. Es ist eine ganz eigene Welt, in der Ludwig Richter lebte. Alles, was er ansah, aufnahm und wiedergab, erfuhr eine sinnige Verklärung nach der Seite des Idealen und Schönen hin, und über das Äußere und Äußerliche aller Dinge wußte er deren tiefstes Wesen, deren „Seele“ zu erkennen und das, was nur mit dem Gefühl begriffen werden kann. Vielleicht oder ganz gewiß vermochte er das nur, weil er ein Deutscher war, und aus diesem Grunde mutet uns seine Kunst so überaus heimatlich und bodenständig an. Aus diesem Grunde gehört er aber auch zu den großen Vorbildern und Erziehern unseres Volkes, der nicht vergessen werden wird, noch kann. Als der liebe Gott Richter erschuf, meinte er es besonders gut mit unserem Volke. Wir empfehlen die Anschaffung dieses echt volkstümlichen Kalenders weitesten Kreisen.

Deutsche Worte.

Das Staatsschiff, — wie bezeichnend trifft
Das Bild hier den Gedanken!
Daß wir seit langem eingeschifft,
Man fühlt's am steten Schwanken!
Anast. Grün.

Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung fortzuleiten und auch zu schwanken hierhin und dorthin. Dies ist unser! so laß uns sagen und so es behaupten! Goethe.